Eine Abhandlung über die 12 Urqualitäten des menschlichen Seins.

Als Grundlage für diese Abhandlung dienen die Bücher von Hermann Meyer „Astrosophie1 und 2“ sowie die Werke anderer Autoren, meiner kurzen Ausbildung in Astrologie und selbst erfahrenen Erkenntnissen. Beginnend bei der griechischen Mythologie, welche die Urprinzipien in Form ihrer Götter und Helden sehr bildhaft dar zu stellen weiß, geht es über die Astrologie in die Psyche und geistige Entwicklung des Menschen. Im Individuellen wie im Generellen.

Diese Abhandlung schrieb ich, Mario Walz, im Jahr 1991

Die zwölf Urprinzipien

Seit jeher sind die Weisen, Philosophen oder gar Religionen der Meinung, dass der gesamte Kosmos, inklusive Sterne, Vegetation und die menschliche Psyche den gleichen Urprinzipien untergeordnet sind. Jede Erscheinung auf dieser Erde weist Qualitäten auf, die sich letztendlich auf 12 Urqualitäten reduzieren lassen.
Diese Qualitäten lassen sich am menschlichen Wesen am leichtesten erklären. Die Tiefenpsychologie ist ebenfalls der Meinung, dass sich viele der individuellen Neurosen, Psychosen, Ängste und Krankheiten auf individuelle Störungen allgemein kollektiver Natur zurückführen lassen. Das bedeutet nichts anderes, als dass die Ursachen verschiedenster psychischer Krankheiten nur in der Individualität ihre besonderen Symptome zeigen. Tatsächlich aber steht hinter jedem individuellen Symptom letztendlich eine Ursache, die sich in eines der 12 Urprinzipien eingliedern lässt.
Die Wissenschaft beginnt alte Weisheiten verschiedenster Ideologien und Religionen zu bestätigen, betrachtet man zum Beispiel die Unterteilung der Menschen in vier Charaktertypen.
Carl Gustav Jung meinte einst dazu: in jedem Menschen steckt, unabhängig von Rasse oder Anatomie des Körperbaus die gleiche archetypische Tiefenpsychologie.

Heutzutage sind wir es gewohnt, linear kausal, also streng logisch zu denken. Gedanklich bewegen wir uns dabei nur in einer Linie, einer Richtung, in einem vorher bestimmten Bereich. Wir denken mathematisch, biologisch, astronomisch oder psychologisch. Überschneidungen mit verschiedenen Interessensgebieten gibt es kaum.
In östlichen Ländern hingegen denkt man auch heute noch analog.
Ein analoges Denken spielt sich zwischen den verschiedenen Interessensgebieten oder Lebensebenen ab. Hier wird also Mathematik mit Astronomie, Biologie und Psychologie (oder anderen Ebenen) verbunden und nach gemeinsamen Prinzipien geordnet.
Während eine rein kausale Betrachtungsweise einen gewissen Prozess nur innerhalb der damit verbundenen Ebene betrachtet und beschreibt, kann eine analoge Betrachtungsweise Verbindungen aufzeigen, die eine viel tiefere Ursache aufzeigen kann.
Denn die kausal-logische Betrachtungsweise lässt eine tiefere Erkenntnis des betrachteten Prozesses kaum zu. So wie die Medizin alle körperlichen Krankheiten auf rein materieller Ebene zu erkennen und zu heilen versucht, und ohne die übergreifenden Informationen, wo Krankheiten tatsächlich herkommen, bleibt ihr nur das Lindern der Symptome.
Durch ein analoges Denken kann man Gemeinsamkeiten auf verschiedenen Betrachtungsebenen erkennen. Was wiederum zu neuen Lösungen führen kann, denn viele Prozesse verhalten sich nach folgendem Prinzip: verhält sich eine gewisse Sache auf einer gewissen Ebene in einer bestimmten Weise, verhält sich eine prinzipiell ähnliche Sache auf einer anderen Ebene ebenso!
Oder wie es der Mystiker Hermes Trismegistos erklärt: wie oben, so unten!
Wenn sich gewisse Prozesse auf verschiedenen Lebensebenen ähnlich verhalten, kann man davon ausgehen, dass es Analogieketten gibt, welche die verschiedenen Erfahrungen miteinander verbinden.

Eben durch diese prinzipiell zugrundeliegende Gemeinsamkeit, welche letztlich eine der Urqualitäten darstellt.
Die Elementenlehre in der Chemie ist zum Beispiel genau nach diesem analogen Schema aufgebaut. Dies ist auch das System, das der Astrologie zu Grunde liegt. Denn in der Astrologie werden die Prinzipien der Planeten auf eine andere Ebene, nämlich die des Menschseins projiziert.
Es ist also nicht so, wie allgemein gedacht wird, dass die Sterne in ihrer Materialität einen Einfluss auf uns Menschen haben, sondern dass sie und der Mensch den gleichen Urprinzipien unterliegen.
Das erklärt zum Beispiel auch, warum die alten Seher aus aufgeschnittenen Tieren oder aus dem Flug der Gänse die momentane Zeitqualität und ihren Einfluss auf die Zukunft zu sehen vermochten. Denn auch solche Dinge unterliegen den gleichen Urprinzipien.
Durch die Betrachtung, wie sich ein Prozess auf seiner Erlebensebene verhält, kann man erkennen, wie sich ein anderer Prozess auf dessen spezieller Ebene verhalten kann.
Weil sich die den unterschiedlichen Prozessen zugrundeliegenden Prinzipien gleichen.
Versucht man nun die Welt analog zu betrachten, gibt es nicht Millionen verschiedenster voneinander getrennter und unterschiedlicher Prozesse, sondern man erkennt, dass die unterschiedlichen Prozesse zwar auf verschiedenen Ebenen stattfinden, aber im Grunde auf dieselben Prinzipien aufgebaut sind. Nur dass die Prozesse in ihrer speziellen Erfahrensebene ihre spezielle Erscheinungsform haben.
Jede Erscheinungsform kann somit einem bestimmten Prinzip zugeordnet werden.
Dies Prinzip der zugrundeliegenden gleichen Qualitäten beschreibt auch viele Phänomene in der Psychologie.
So nannte Carl Gustav Jung die Neurose eine Verdunkelung der Urbilder durch einseitige (kausal-lineare) Weltanschauung.
Was die alten Weisheitslehren schon beschrieben, kann nun auch in die Tiefenpsychologie einfließen.
Wie später erläutert wird, gibt es nicht nur die zwölf Ur-Charakterzüge, in die sich jeder Mensch auf ganz spezielle Weise einordnen lässt (siehe Astrologie und das Geburtshoroskop), sondern es gibt noch weitere analoge Betrachtungsweisen.
Als Beispiel seien hier die vier Temperamente angeführt: cholerisch, sanguinisch, melancholisch und phlegmatisch. Analog betrachtet entsprechen diese vier Temperamente den vier Elementen: Feuer, Luft, Erde und Wasser. Diese Analogiekette zeigt sich, wie später beschrieben wird, ebenfalls in vielen den Menschen betreffenden Lebensbereichen.
Es gibt neben der Zwölfer- und Vierer-Unterteilung auch noch weitere analoge Erscheinungsformen. Weit verbreitet ist eine Dreiereinteilung, die man in vielen alten Kulturen oder Religionen als Gott-Trinität wiederfindet.
Im Hinduismus zum Beispiel wird das ganze Weltreich in drei Grundkräfte (Gunas) unterteilt:
1. Das aufbauende Prinzip TAMAS
2. das erhaltende Prinzip RAJAS
3. das auflösende Prinzip SATVA
Man erkennt unschwer die Analogiekette: Geburt-Leben-Tod

Aber wir beschäftigen uns hier mit dem Zwölfer-System, das am einleuchtendsten in den zwölf Urbildern der Astrologie verewigt wurde. Diese teilt das ganze Weltreich in ein Zwölfer-System, in dem sich alles und jeder wiederfinden kann.
Die Astrologie ist auf uralte Mythen zurückzuführen, die dem damals noch naturverbundenen Menschen dienen sollte, die Komplexität und Verbundenheit des menschlichen und kosmischen Daseins zu erkennen.
Die Urqualitäten sind also in allem, was wir sehen, wahrnehmen und erfahren können. Deswegen ist die Psyche des Menschen durch die Astrologie erklärbar. Denn die Astrologie macht die zwölf Urqualitäten sichtbar. Astrologie und Psychologie sind somit zwei unterschiedliche Betrachtungs-weisen grundlegender Qualitäten.
Und beide Sichtweisen versuchen die menschliche Psyche zu erklären.
Die unterschiedlichen Aspekte der Urqualitäten machen den Charakter eines Menschen aus. Auch heutzutage gibt es Therapeuten, die das Horoskop, das Geburtsbild eines Menschen, welches die Zeitqualität zum Moment dessen Geburt anzeigt, zur genauen Charakter-Analyse heranzuziehen.

Die Astrologie ist in erster Linie eine Methode zur Selbst- und Schicksalserkenntnis. Durch das Studium des eigenen Horoskops ist es möglich, sich selbst zu betrachten (quasi von außen als Zuschauer). So ist es möglich, den eigenen Charakter, die mitgebrachten Fähigkeiten, aber auch die mitgebrachten Herausforderungen im Horoskop abzulesen. Dadurch kann man lernen, das eigene Leben und somit sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen, was schließlich über die Selbsterkenntnis zur Selbstentfaltung führen kann.
Die Psychologie versucht dem „Seelenerkrankten“ ebenfalls den Weg aus seiner Misere zu zeigen. Beide haben also eine ähnliche Mission: Selbsterkenntnis und Selbstfindung.

Der Urgedanke der Astrologie lässt sich bis in die Steinzeit zurückverfolgen. In ihrer absoluten Naturverbundenheit, welches das Wissen um die Zusammenhänge Gott-Mensch-Natur beinhaltete, erlebten die damaligen Menschen ihre Welt ganz anders als wir es heutzutage tun. Durch Symbole, Schriftzeichen oder Bauten wurde dieses Wissen überliefert (es gibt doch die Theorie, dass letztendlich all dies Wissen aus der atlantischen Kultur überliefert wurde).

Im Ursprung stand die Verehrung des Jahreskultes mit dem Sonnengott.
Das Symbol dieses Sonnengottes stellte gleichzeitig die physische (Mensch), die geistige (Seele) und die Schöpfer-Sonne (Gott) dar:

Diese vollkommenste mathematische Figur war seit Menschengedenken auch das Symbol für die Vollkommenheit, für den unendlichen Kosmos und das Prinzip der Sonne. Dieser Sonnen-bzw. Jahreskult beinhaltete in erster Linie das Wachstum und das Sterben der Vegetation, das Kommen und Gehen von Frühling, Sommer, Herbst und Winter (wieder vier Prinzipien!). Das betrifft gleichzeitig den Tageszyklus mit Sonnenaufgang, Mittag, Sonnenuntergang und Mitternacht und dem Lebenszyklus: Jugend, Reife, Alter und Tod. Das Wissen um das Wachstum vegetativer und menschlich psychologischer Natur wurde in Form verschiedenster Religionen weitergegeben.
So zeugen Mythen, Sagen oder Kulte stets vom Wissen um diese Dinge.
Die Ägypter zum Beispiel verehrten Osiris, Isis und Horus als deren Götter. Wie auch in anderen Mythologien existierten hier Sagen und Geschichten, welche die tatsächlichen Hintergründe offenbarten.
Osiris hatte die Bedeutung der untergehenden Sonne und somit die des Todes, aber auch die des männlichen Prinzips, des Geistes und des Ursprungs. Sein Symbol war eine Senkrechte:

Isis war die Frau von Osiris.
Sie repräsentierte die Mutter Erde, das weibliche Prinzip, die Empfängnis und die Seele, mit dem Zeichen der Waagerechten:

Horus stand als Sohn beider für die aufgehende Sonne, für die Geburt und damit für das Bild des androgynen Gott Menschen (interessant hierbei ist, dass es in vielen Religionen im Ursprung ein androgynes Wesen gegeben hat). Sein Symbol war die Schräge:

Zeichnerisch drückt sich das zusammen von Empfängnis, Geburt und Tod als ein Dreieck aus:

Dieses Dreieck beinhaltete auch Zahlenwerte: Osiris 3, Isis 4, Horus 5.
Setzt man diese Werte in das Dreieck so erhält man den Satz des Pythagoras: $3^2 + 4^2 = 5^2$

Dieses Dreieck bildet auch die Grundlage für die Architektur der Pyramiden, welche aus vier Dreiecken bestehen. Die vier gilt hierbei als Symbol für Erde, Materie oder Raum und Zeit. So stellt eine Pyramide die Natur des gesamten Weltalls dar:

Jede Kultur hatte ihren eigenen, speziellen Mythos, doch entsprechen sie sich letztendlich alle in ihren (oft nicht mehr offensichtlichen) Inhalten.
Die ausführlichsten astrologischen Schriften entstammen dem Hermes Trismegistos und den Werken des Petosiris und König Nechepso.
In diesen Schriften verbinden sich altägyptische, griechische und babylonische Lehren. Beide Schriften berufen sich dabei hauptsächlich auf Überlieferungen des ägyptischen Gottes Toth, der den griechischen Hermes (in römischer Tradition: Merkur) gleichzustellen ist.
Ursprünglich waren diese Werke nur für Eingeweihte, Priester oder Könige bestimmt, denn ihr Sinn war die Erleuchtung, die Initiation des Menschen zur wahren Geist- und Selbsterkenntnis.
Diese Eingeweihten durften nicht über ihr Wissen berichten. Um das Geheimnis zu wahren, entstanden die noch heute gängigen Symbole.
Die Namen und Bilder der zwölfteiligen Jahressonnenbahn, die das Zusammensein aller Dinge symbolisiert, stammen ursprünglich aus der altägyptisch-babylonischen Kulturepoche (4000-2000 vor Christus) die endgültige Namensetzung der Tierkreiszeichen, (um das gesamte Wissen bildhaft darzustellen), wird auf 1600-1400 vor Christus vermutet. Die Namen der Tierkreiszeichen bezogen sich auf alte Symbole, die man imaginativ geschaut hatte.
Genaues darüber später.

Kleostrat von Tenedos brachte um 500 vor Christus den babylonischen Tierkreis nach Griechenland. Hier vereinten sich indische, persische, babylonische, ägyptische, syrische und jüdische Mythen zu den bekannten griechisch-hellenistischen Mysterien.
Der griechische Philosoph Pythagoras (582 - 507 vor Christus) verbreitete seine These der tönenden Brücke zwischen der kosmischen und der menschlichen Welt. Diese Lehre der Erfassung des gesamten Kosmos in Harmonien und Zahlen, mit den Zahlen als Elemente aller Dinge, ließ seine Anhänger die Verhältnisse der einzelnen Planeten erkennen (diese waren ja laut Hermes Trismegistos den verschiedenen Tierkreiszeichen zugeordnet). In dieser Lehre hatten die Zahlen, anders als bei Aristoteles, von dem wir unser rein quantitatives Zahlensystem übernahmen, einen rein qualitativen Charakter: die Ideenzahl also!
Durch diese Symbolhaftigkeit entwickelten sich die Aspekte, welche das Zusammenspiel der Planeten aufzeigte (siehe A. Schult: Astrosophie1 und 2 - zwei Bücher, die ich nur empfehlen kann).
Dies war der Grundstein für eine kosmologische Psychologie, die sich von der rein mystisch religiösen Astrologie unterschied.
Heraklit (540 - 480 vor Christus) führte die Idee der Sonnenjahresbahn fort und entwickelte die Entsprechung des großen Menschen, dem Makrokosmos, mit dem kleinen Menschen, dem Mikrokosmos.
Platon (427 - 327 vor Christus) verband als erster die orientalische Astralsymbolik mit dem griechischen Gedankengut. Er vertrat die These, dass die Sternengötter an dem Schicksal des Menschen ihren Anteil hatten. Dadurch wurde die Individual-Astrologie geschaffen.
Das älteste uns bekannte Individualhoroskop stammt auch aus dieser Zeit.
Die Verbindung des griechischen mit dem östlichen Denken, das schließlich durch die Eroberungen Alexanders des Großen seinen Einzug in das griechische Reich halten konnte, ließ die Astrologie im Sinn des griechischen Humanismus entwickeln. Claudius Ptolemäus schrieb 150 nach Christus ein Standardwerk über die nüchterne physikalische Astrologie, die auf die Lehren des Aristoteles über die physikalische Wirkung der Sterne zurückgeht, die TETRA BIBLOS.

Seit dieser Zeit steht der platonisch-idealistischen, esoterischen Astrologie für den Einweihung-Suchenden Menschen die aristotelische-positivistische Rationalastrologie gegenüber.
Die ursprüngliche Astrologie geht jedenfalls davon aus, dass jeder Mensch Grundqualitäten mit auf seinen Lebensweg bekommt, mit denen er sein Schicksal meistern kann.
Das Geburtsbild (das Horoskop) zeigt demnach die Rolle des Menschen in seinem Erdenleben an. In Griechenland heißt das Geburtsbild: Thema (des Lebens). Das Horoskop zeigt die Problemstellung des Lebens, die es zu überwinden gilt. Wie der Mensch diese Probleme löst, bleibt ihm überlassen. Er kann die ihm gegebenen Grundqualitäten ins Positive erarbeiten oder sich von den negativen Eigenschaften dieser Prinzipien durch das Leben jagen lassen.
Hier sieht man den gemeinsamen Hilfeversuch von Astrologie und Psychologie. Beide zeigen dem Menschen den Weg zu seinem Selbst und somit zu einer optimalen Lebensführung.

Die Symbole

Die Symbole, die die Grundqualitäten exakt darstellen, sind uns durch die alten Weisen überliefert.
Sie gingen in ihrer Symbolik als erstes von der Sonne, dem Geist und Gott aus.
Das Zeichen für den unendlichen Kosmos war der Kreis:

Diesen Kreis unterteilen sie mit einer horizontalen in zwei Halbkreise, in ein Oben und ein Unten.
In die Ober- und Unterwelt, in die Raumachse.

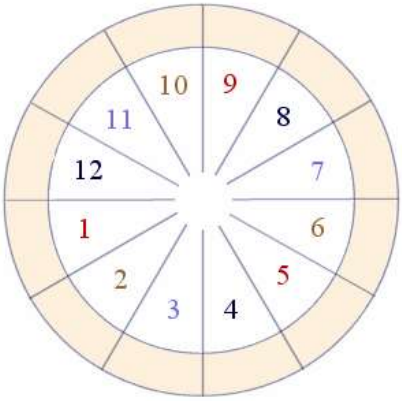
Oben
Unten

Teilt man den Kreis durch eine Senkrechte, entsteht ein Vorher und ein Nachher.
Dies ist die Zeitachse:

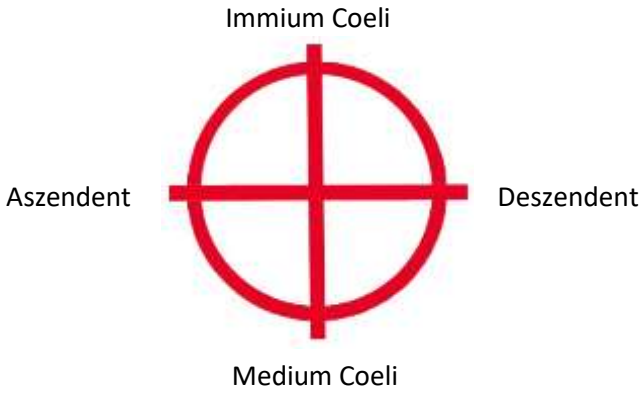
Vorher Nachher

Um den raumzeitlichen Kosmos (unsere Welt der vier Dimensionen) darzustellen, legten sie beide Symbole übereinander:

Diese Viererteilung ist die Urfigur für die spätere, differenziertere Zwölferteilung.
Diese Viererteilung symbolisiert auch die vier Elemente aller Erscheinungen, die vier Temperamente, die vier Himmelsrichtungen, die vier Jahreszeiten oder die astrologischen vier Eckhäuser.
Der Ursprung der Zwölferteilung, die in Babylonien entstand, liegt in den zwölf Doppelstunden, die den babylonischen Tageszyklus einteilten. Diese zwölf Doppelstunden entsprechen den zwölf Monaten des Jahreslaufes. Die Sternenforscher wussten schon 700 vor Christus, dass sich die Qualität eines Planeten nach soundsoviel Doppelstunden ändert. Übertragen auf den Menschen musste sich gleichzeitig mit der Änderung der Planetenqualität auch der Einfluss auf Wesensart und Schicksal des einzelnen Menschen ändern. So begannen sie durch diese Zwölferteilung den Ort zu bestimmen, der bei der täglichen Bewegung des Himmels (infolge der Tagesdrehung der Erde) die Planeten und somit Tierkreiszeichen im Moment eines gewissen Ereignisses einnehmen. Dadurch wurde die Lage der Planeten und Zeichen zum Horizont und Meridian eines Ortes zu einem bestimmten Augenblick fixiert. Dadurch entstand die Zwölferteilung, denn durch diese Bestimmung erhielt jeder Teil der Viererteilung eine weitere Unterteilung von drei “Häusern“.



100 vor Christus prägte der Astronom SERAPION dann das fertig ausgebildete zwölfteilige Häusersystem. Hier wurde der Häuserkreis dem Tierkreis angepasst. So war der Aszendent gleichzeitig der Beginn des ersten Hauses (Sonnenaufgang).
Der Deszendent begann mit dem siebten Haus (Sonnenuntergang).
Der Immum Coeli (Himmelstiefe-Mitternacht) begann mit dem vierten Haus
Und der Medium Coeli (Himmelshöhe-Mittag) begann mit dem zehnten Haus.



Mit den Häusern ergaben sich auch erstmals psychologische Grundqualitäten, die dem Tierkreis zugeordnet waren. Somit gab es eine Einteilung des gesamten Kosmos in all seinen Erscheinungsformen in zwölf Urprinzipien.
Da der Ursprung der Zwölferunterteilung das pflanzliche Wachstum im Jahreskreislauf war, entstand durch die Beobachtung des vegetativen natürlichen Lebens folgende Thematisierung und Zuordnung:

Widder	Sprießen und Wachsen
Stier	Blütezeit in ganzer Fülle
Zwilling	Wachstum, Verästelungen, sich verbinden
Krebs	Fruchtansatz
Löwe	Reifen der Frucht
Jungfrau	Erntezeit
Waage	Welken der Vegetation
Skorpion	Sterben der Vegetation
Schütze	Ruhe des Gestorbenseins
Steinbock	Erster neuer Lebens Funke
Wassermann	Das Steigen der Säfte in Baum und Strauch
Fische	Das Schwellen der Knospen

Dies ist der jährliche Kreislauf des Wachstums.

Da der ZODIAK aber auch das gesamte Leben einteilt, ist diese Einteilung analog auf alle anderen Erscheinungen in dem Raum-Zeit Kreuz zuzuordnen (Als **Zodiak** oder **Tierkreis**, wird heute eine etwa 20 Grad breite Zone um die Ekliptik bezeichnet, innerhalb derer die scheinbaren Bahnen von Sonne, Mond und Planeten verlaufen. Die Ekliptik, also die scheinbare Sonnenbahn, bildet dabei die Mittellinie. Sie schneidet die dreizehn Ekliptiksternbilder.
Bis ins 19. Jahrhundert und noch heute in der Astrologie wurde unter Zodiak dagegen die in zwölf 30 Grad große Abschnitte, die Tierkreiszeichen, geteilte Ekliptik verstanden. Wegen der Präzession der Erdachse liegen die Tierkreis-Sternbilder heute nicht mehr in den gleichnamigen Tierkreiszeichen, die beiden müssen also streng voneinander unterschieden werden.
In Babylon wurden die uralten Runensymbole (imaginativ geschaut) der Tiersymbolik angepasst. Die Tierkreiszeichen setzen sich aus folgenden Symbolen zusammen:

WIDDER:
Dies ist die Zeit des Frühlingsanfangs. Hier beginnt das Wachstum im biologischen, wie im geistigen Sinne. Das Bildsymbol für die Hörner des Widders, das einst den Eingeweihten als Zeichen der Sonnenmysterien galt, entstand aus der Man-Rune:

Die Man-Rune stellt einen Menschen mit erhobenen Händen dar. Die Bedeutung dieser Rune war: Mensch, Geboren werden, Osten und Frühling.
Der Widder symbolisiert somit das aktive wachsen, den Aufbruch.

STIER:
In der Stier-Zeit blüht die Vegetation. Der Frühling ist voll inkarniert. Licht und Lebenskräfte siegen endgültig über die Geister der Finsternis. Dies feierte man einst in der Walpurgisnacht, am 30. April oder am 1. Mai mit dem Tanz und den Lebens- (Mai-) Baum.
Der Stier war seit jeher ein Symbol für die Fruchtbarkeit, Zeugungskraft und Ausdauer.
Das Symbol entstand durch das Zusammenspiel des Mondhaft- seelischen:

Und dem Sonnenhaft- geistigen:

In der Bedeutung der Unterdrückung und Beherrschung des Geistigen durch das Seelisch-emotionale:

Das zeigt sich als sture, starre STIER- Qualität mit einer großen Erdverbundenheit

ZWILLING:

Der Frühling schwindet und nähert sich der Sommersonnenwende.
Im alten Ägypten war das folgende Symbol ein Zeichen für Ähnlichkeit, Gleichheit, welches auch die volle Entfaltung von Pflanze und Baum charakterisierte:

Es bedeute ebenso die Polarisierung des Lebensstromes in der materiellen Welt als Voraussetzung für das vermittelnde, sich verbindende Prinzip. Um zu vermitteln und zu verbinden, muss man denken, reisen, kommunizieren: die Qualität des Zwilling–Zeichens.

KREBS:

Es ist Sommersonnenwende, der Fruchtsatz ist erkennbar. Das Wachstum hat die größte Entfaltung. Von nun an geht die Kraft nach innen. Es ist die Zeit der mütterlichen Empfängnis und Befruchtung. Das Zeichen führt sich zurück auf die Trennung der beiden Jahreshälften:

Und stellt selbst die Spiralen der auf-und absteigenden Sonnenbahn dar. Der Krebs symbolisiert das Ur-Wasser, den Urquell. Da der Ursprung allen Lebens im Wasser liegt, ist dies das Zeichen des mütterlichen Prinzips.

LÖWE:

In der Sommerhöchstzeit reifen die Früchte.

Das Symbol zeigt die Kombination des Tageslaufes mit der Sonnenbahn :
und ist gleichzeitig ein Zeichen für die Schlange als den Tod überwindendes Sonnenwesen (sie kann die Haut abstreifen).
Der Löwe als Zeichen für Kraft, Macht und Wille galt vielen Königen und Fürsten als Wappentier.

JUNGFRAU:

Hier endet der Sommer. Es ist Erntezeit (Jungfrau mit Ähre). Das dieser Zeit entsprechende Symbol steht für Weib, Materie, Nacht und Tod - es ist die Sterbe-Rune:

Im ursprünglichen zehnteiligen Zodiak waren „Jungfrau“ und „Skorpion“ gemeinsam das Zeichen für den Herbst. Später trat das Zeichen „Waage“ als harmonisierende Ausgleich dazwischen. So ist die Jungfrau, die das Samenkorn durch den winterlichen Tod trägt, das Symbol für diese Zeit geworden:

(**O**= Symbol des ewigen Lebens). Mutter Erde gibt die reife Frucht und wird wieder jungfräulich.

WAAGE:

Es ist die Zeit des Welkens, Herbstanfang.

Das Symbol zeigte ursprünglich die am Horizont versinkende Sonne:

Und ist somit ein Hinweis auf die Tag-und Nachtgleiche im Herbst. Mit diesem Zeichen beginnt die zweite Hälfte des Sonnenjahres, die Winterhälfte. Es ist das Symbol für die Überwindung der Spannung zwischen Subjekt und Objekt, dem Du und Ich. So repräsentiert der Michaelistag am 29. September die kosmische Gerechtigkeit, den harmonischen Ausgleich zwischen Himmel und Erde.

SKORPION:

Dies ist der Totenmonat November, der ganz im Zeichen des Sterbens steht. Aus dem gefallenen Laub bildet sich Humus, als Gärstoff neuen Wachstums. Das treffende Schlagwort: Stirb und Werde.

Der Skorpion entstand aus dem gleichen Symbol wie die Jungfrau, nur ist ihm der Stachel des Todes angehängt. Der Skorpion ist auch das einzige Tier, das in Not mithilfe des giftigen Stachels Selbstmord begehen kann. Der Skorpion symbolisiert Degeneration und Regeneration, Metamorphose, Tod und Erzeugung. Auch ihm ist der Phoenix und die Schlange zugeordnet.

SCHÜTZE:

Dies ist die Nach-Tod-Zeit, die geistige Zeit, die Zeit der Sehnsucht.

Das Symbol zeigt den geflügelten Kentaur, der mit dem Bogen gen Himmel zeigt (in Griechenland steht der Kentaur für den Tod überdauernden, kosmischen Menschen. Wobei das Pferd selbst stets Symbol für den Sternenkosmos war). Als Erinnerung daran existierte in der griechischen Mythologie der Weise Kentaur Chiron. In der Adventszeit zeigt sich die Sehnsucht nach Licht, durch Vorbereitung der Ankunft des Lichtes der Welt (Jesus Christus). Der Schütze als Vorbereiter des Wiederaufstiegs von Leben und Licht zur Zeit der Wintersonnenwende.

STEINBOCK:

Die Zeit der Wintersonnenwende bringt den Winter. Die Tage werden wieder länger und man feiert die Neugeburt des Lichtes. Unterirdisch beginnt im Dunkeln das neue Leben zu Keimen. Das Symbol zeigt die Vereinigung der oberen mit der unteren Welt. Die Verbindung von Himmel und Erde, Licht und Finsternis als Lebenshoffnung.

Im alten Ägypten feierte man am 6. Januar, das damalige Datum der Wintersonnenwende, die Geburt Osiris. Im alten Rom feierte man den Mitras-Kult, den Geburtstag der unbesiegten Sonne, am 25. Dezember. Auf diese Festtage sind auch die Saturnalien zurückzuführen.
Hier bedienten die Herren die Sklaven, die Alten die Jungen. Die zwölf christlichen Feiertage vom 25. Dezember bis zum 6. Januar gehen ebenfalls auf diese Ursprünge zurück, genauso wie die zwölf Feiertage der Germanen, die Tag und Nacht der Wintersonnenwende feierten.
Der Ur-Impuls des Steinbockzeichens besteht im Durchdringen des Dunkels und dem Emporkämpfen zum Lichte, wobei der Hüter der Schwelle zwischen Finsternis und Licht (Saturn) überwunden werden muss.
Das Zeichen setzt sich imaginativ auch folgend zusammen:
der Steinbock auf den Höhen des Berges und der Fisch in den Tiefen des Wassers, als Hinweis auf das Leben, das dem Wasser entstieg und gen Himmel in Richtung Licht wandert:

Oben das Gehörn des Steinbockes: Und unten der Schwanz des Fisches:

WASSERMANN:

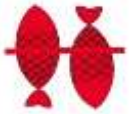
Es ist Jahresanfang.
Die Lebenssäfte in den Pflanzen steigen nach oben. Der auf den Wolken des Himmels sitzende Wassermann gießt himmlisches Lebenswasser aus seinen Urnen.
In der griechischen Sage entspricht Ganymedes dem Wassermann, der gemeinsam mit seiner Gattin Hobe den Göttern den Trank der ewigen Jugend kredenzt.
Die römische Mythologie erzählt hier von Janus, dem Doppelgesichtigen (ein Gesicht für den Sonnenaufgang, ein Gesicht für den Sonnenuntergang), der dem Januar seinen Namen gab.
Janus gilt als Schwellenhüter des Sonnentores, als Mittler zwischen Tag und Nacht, Vergangenheit und Zukunft.
Das Symbol ist das ägyptische Zeichen für Wasser:

FISCHE:

Mit dem Fischezeichen endet der Winterbogen der Ekliptik. Die Knospen schwellen und der Schnee schmilzt. Das Symbol zeigt zwei entgegengesetzte Halbkreise:

die Innenwelt:) und die Außenwelt: (Die zum Vollkreis ergänzt werden wollen:

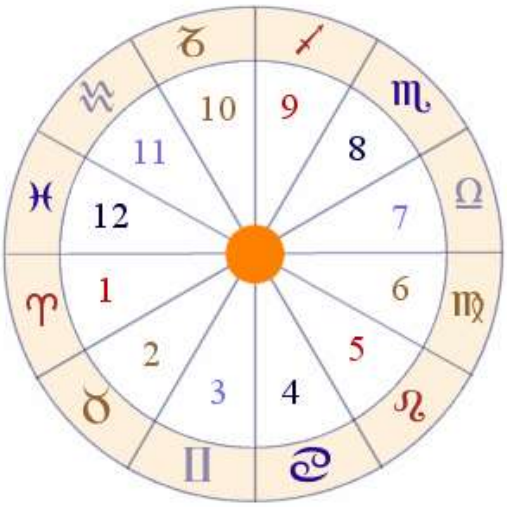
Das Bild Symbol zeigt intuitiv geschaut auch zwei aneinandergebundene Fische (uraltes Sonnen-und Geistzeichen), von denen der eine aufwärts und der andere abwärtsschwimmen will (in die Oberwelt und in die Unterwelt, in den Himmel und in die Hölle).



Es geht hier um die mystische Gott-Einigung, die Weihe-Vollendung des Menschen in Gott. So sind die Fische in der christlichen Mystik ein Erkennungszeichen der Eingeweihten gewesen (die Apostel nannte man Menschen-Fischer). In Babylonien herrschte einst ein Fischkult, denn es hieß ein Menschenfisch leerte den Babyloniern einst Wissen und Kunst. Die Fische-Zeit zeigt vor allem den Erlösungsweg von der Ich-Verhaftung durch Opfer und Leiden.

Deswegen ist das zwölfte Haus (das den Sternzeichen Fische zugeordnet ist) das des Schicksals und des Opfers.

In der christlichen Mystik ist hier die Fastenzeit als Vorbereitung für das Osterfest zum Gedenken an Christi Leiden. Die Zeit von Fastnachtssonntag bis Ostern ist in sieben Wochen den sieben Stufen der Passion Christi nachempfunden, während die sieben Wochen zwischen Ostern und Pfingsten die sieben Stufen der geistigen Verklärung des Auferstandenen symbolisieren. In dieser Jahreszeit werden alle Taten zu neuem Leben erweckt.



Wie oben erwähnt wurde dieser eben beschriebenen Einteilung der Jahressonnenbahn das System der oben beschriebenen zwölf Häuser analog zugeteilt. Diese Häuser zeigen nun die Stellung des Menschen in seinem Leben an. Es handelt sich hier somit um eine Einteilung, die ganz auf des Menschen Psyche zugeschnitten ist.

Haus 1 entspricht somit dem Zeichen Widder, Haus 2 dem Stier…. Bis zu Haus 12, welches die Fische symbolisiert. Man wird sehen, dass das zugrundeliegende Prinzip bei Haus und zugeteiltem Zeichen dasselbe ist:

Haus 1:	Steht für die ursprüngliche Trieb-Richtung, die Ich-Bezogenheit, die angeborene Grund-Dynamik und die körperliche Konstitution
Haus 2:	Steht für den Eintritt in die materielle Wirklichkeit, für Geld und Finanzen, sowie für die Verwurzelung des Menschen in wirtschaftlich-materiellen Bereichen. Hier hat der Mensch Freude an der körperlichen Existenz und Genuss an materiellen Dingen.
Haus 3:	Steht für das rationelle Denken. Das logisch erfassen und begreifen wird im Menschen aktiviert. Das Haus steht für das In-Verbindung-Treten mit der Welt im kleinen, überschaubaren Bereich (Nachbarn, Geschwister…)
Haus 4:	Bringt die Verbindung zu dem Unterbewussten, Mystischen. Ahnungen und Träume steigen in uns auf und lassen uns die Verwurzelung mit der Natur und dem Mütterlichen erkennen (Familie, irdische Herkunft, Eltern, Heimat).
Haus 5:	Steht für die zur Eigenständigkeit entwickelten Persönlichkeit. Das Schöpferische will durchbrechen. Es ist das Haus des Zeugens, der Kinder, des schöpferischen Impulses und der geistigen Selbstentfaltung.
Haus 6:	Hier wird die materielle Ordnung aktiviert. Kritik und Nüchternheit wollen den schöpferischen Impuls durchorganisieren. Dieses Haus steht ganz im Zeichen der Arbeit, des Dienstbar-Seins, der Hilfe und des Heilen (Gesundheit oder Krankheiten)
Haus 7:	Hier tritt man aus dem Nachtbogen in den Tagbogen des Horoskops. Von der Innen- in die Außenwelt. Hier steht die Aufgabe des Ich, und die Hingabe an das Du. Es ist das Haus der Gemeinschaft, Partnerschaft, der Ehe, der Feinde und der Integration (Harmonisierung von Streitigkeiten, Prozesse).
Haus 8:	Dunkle Mächte brechen in die Seele ein. Stirb und werde. Der Mensch soll ruiniert werden, damit der Adler in ihm erwachen kann. Dieses Haus steht für die Loslösung von der Materie. Für Okkultismus, Tod, Erbe, schmerzliche Verluste oder gewaltsame Trennungen.
Haus 9:	Bringt die Geburt des höheren Ich, den Glauben. Hier stehen die geistigen Werte über den materiellen. Es steht für Ideale und Forderung, sowie für große geistige und physische Reisen (entfernte Verwandte).
Haus 10:	Steht für die Verwirklichung des geistigen Menschen. Die Idealwelt wird verwirklicht. Hier findet sich die irdisch-materieller Stellung des Menschen in Beruf und Öffentlichkeit.
Haus 11:	Hier wird vollends auf die materiellen Werte zugunsten der geistigen Werte verzichtet. Hier herrscht geistige Freundschaft und vorurteilslose Erkenntnis, geistige Freiheit und magische Wunsch Kraft.
Haus 12:	Es symbolisiert die Gott Einigung, die allumfassende Liebe, die Hingabe zu Gott, aber auch den Weg durch Opfer und Leid für die Erlösung. Schweres Schicksal, Entsagung und Einsamkeit, Isolation (Krankenhaus, Gefängnis, heimliche Feinde)

Wir sehen: ein Horoskop mit seinen Häusern und Zeichen stellt ein Achsenkreuz dar, in dem sich die gesamte Natur wiederfinden lässt.
Gemäß dieser Einteilung entwickelten sich die ursprünglichen 7 klassischen Prinzipien, denen die Planeten ihren Namen liehen:
Sonne – Mond – Merkur – Mars – Venus – Jupiter und Saturn.
Ursprünglich teilten sich je 2 der Tierkreiszeichen einen Planeten, außer Sonne und Mond.
Im Laufe der Zeit wurden jedoch die neuen Planeten Uranus, Neptun und Pluto entdeckt und in das System eingesetzt. Man darf nun nicht denken, dass hier einfach neue Prinzipien erfunden wurden. Durch die neuen Planeten-Prinzipien entstanden nur noch genauere Differenzierungen, dem heutigen Leben, das ja ebenfalls viel differenzierter wurde, angepasst.
Die Planeten und somit die Urprinzipien setzen sich genau wie die Symbole für die Tierkreiszeichen aus drei grundlegenden Symbolen zusammen:

Geist = = Einheit und Vollkommenheit des Geistprinzips
Seele = = Empfänglichkeit, Aufnahmefähigkeit, Beeindruckbarkeit
Körper = = die Zahl 4, die Materie

Die einzelnen Urprinzipien setzen sich also folgend zusammen, wobei das die Materie symbolisierende Kreuz nie alleine steht, denn Materie ohne Geist oder Seele kann alleine nicht existieren(!).

Sonne = = repräsentiert das Geist-Prinzip (Kreis) mit einem Zentrum für das Selbst.
Mond = = repräsentiert das Seelische, das Empfängliche
Merkur = = alle 3 Prinzipien in harmonischem Ausgleich vereint
Mars = = heute: = die Materie dominiert über den Geist, der aber die Materie von unten (aus dem unbewussten) in Bewegung setzt.
Venus = = steht als Gegenpol zu Mars. Der Geist dominiert über die Materie.
Jupiter = = das Seelische dominiert über das Materielle.
Saturn = = die Materie lastet auf der Seele.
Neptun = = das Empfängliche durchdringt die Materie.
Inspiration wird zur Kreativität oder mangelnde Inspiration wird zur Illusion oder Täuschung
Uranus = = der Geist will über seine Beschränkungen hinauswachsen
Pluto = = das Seelenselbst unterstützt die Gefühle.
Im positiven als stärkende Energie zur Transformation.
Im negativen: dass Gefühle das Selbst unterdrücken.

Die ursprünglichen Mythen brachten den Menschen die Urprinzipien und somit die Auseinandersetzung mit dem eigenen Selbst auf relativ leicht verständliche Art und Weise nahe. Sah man sich auf einem gewissen Gebiet bedroht, opferte man der Gottheit (oder betete zu ihr), die eben dieses Prinzip symbolisierte. Die Auseinandersetzung mit dem Thema des Problems, hier in Form der Gottheit, ist die Art und Weise, ein Prinzip zu verinnerlichen, zu begreifen und schließlich bewusst integriert zu leben. Sowie für den Griechen jede Gottheit im Olymp ein gewisses Prinzip symbolisierte, waren es für die Germanen die Götter in Asgard.
So setzte sich jede Kultur auf ihre ganz eigene Art mit den Urprinzipien auseinander. Auch die Christen beten je nach Anlass verschiedene Heilige an, oder setzen sich durch die Feiertage mit den alten Prinzipien auseinander (zum Beispiel an Fronleichnam oder an Totensonntag mit dem Tod).

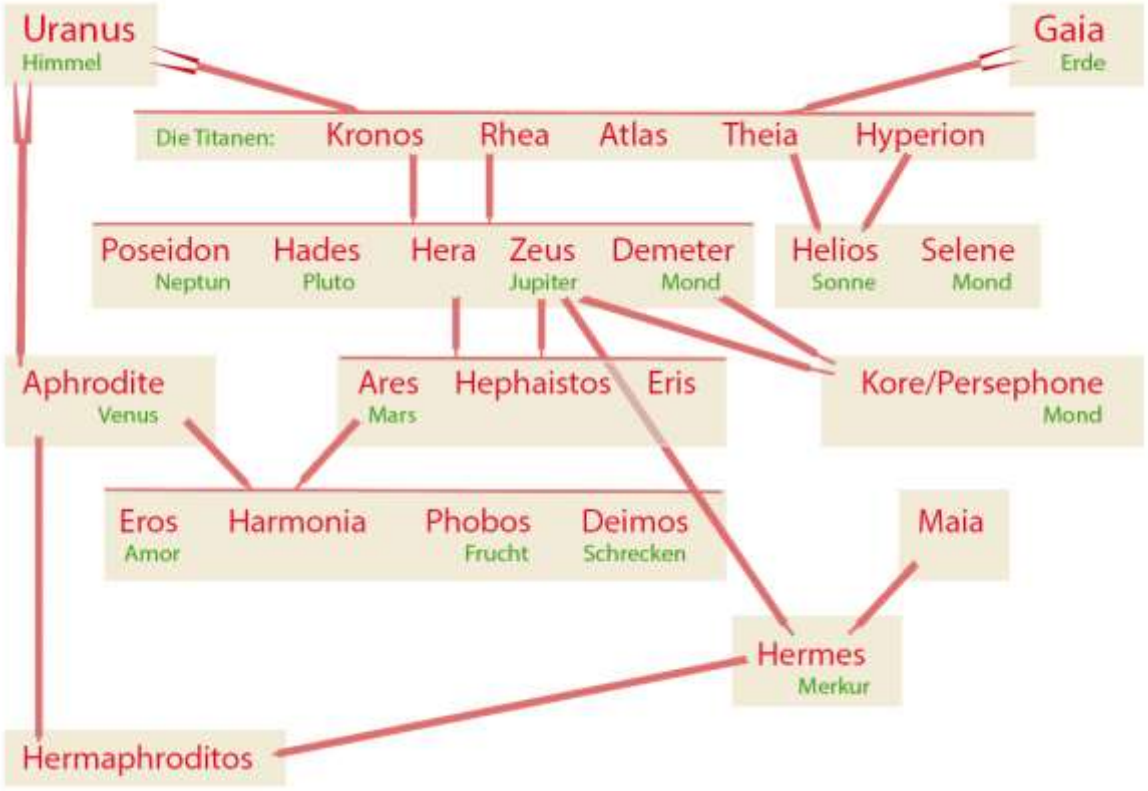
Um die Urprinzipien besser verständlich und leichter zu begreifen und anzunehmen, entstanden die Mythen, in welchen Götter und Halbgötter ihre Prinzipien personifizierten. In der griechischen Mythologie sind die Prinzipien besonders schön verdeutlicht. Da zudem die noch heute gängige Namensgebung in der Astrologie aus dieser Mythologie stammt, folgen nun die Geschichten zur Verdeutlichung der einzelnen Prinzipien (Ob die Mythen nicht doch auch auf wahre Begebenheiten beruhen, soll an anderer Stelle erörtert werden).

Die griechische Mythologie

Zur Erinnerung hier noch einmal die astrologischen Archetypen, die Urprinzipien, die wir in der griechischen Mythologie personifiziert finden.
Dabei bezieht sich der 1. Name auf die griechischen, der 2. auf die römischen Götter, so wie wir die personifizierten Urprinzipien heute kennen. Inhaltlich gibt es hier jedoch keine Unterschiede, denn die Römer haben einiges von den alten Griechen übernommen.

1.	♂	Ares	Mars	das aggressive Urprinzip
2.	♀	Aphrodite	Venus	das ausgleichende Urprinzip
3.	☿	Hermes	Merkur	das vermittelnde Urprinzip
4.	☾	Mond	Mond	das widerspiegelnde Urprinzip
5.	☉	Sonne	Sonne	das lebensspendende Urprinzip
6.	♇	Hades	Pluto	das zersetzende Urprinzip
7.	♃	Zeus	Jupiter	das Entwickelnde Urprinzip
8.	♄	Kronos	Saturn	das einschränkende, begrenzende Urprinzip
9.	♅	Uranus	Uranus	das exzentrische Urprinzip
10.	♆	Poseidon	Neptun	das auflösende Urprinzip

Die Griechen und Römer setzen sich also durch ihre Gottheiten mit den oben angeführten Urprinzipien auseinander. Oft zeigen sich die verschiedenen Seiten eines bestimmten Prinzips an verschiedenen Göttern (weswegen es derer auch sehr sehr viele gab), oder durch eine manchmal schier schizophren anmutende Änderung ihres Charakters.
Die nun folgende Geschichte der griechischen Mythologie wird rein chronologisch erzählt. Dabei verlassen wir die oben angeführte Reihenfolge, aber da jedes Prinzip nur ein Teil des Ganzen, der Einheit, darstellt, ist die Reihenfolge unwichtig.
Eine Verwirrung könnte dadurch entstehen, dass die alten Götter einen beinah unheimlichen Vermehrungstrieb an den Tag legten. Es paarten sich Geschwister untereinander, mit deren Eltern, oder gar mit den eigenen Kindern.
Aus diesem Grunde nun erst einmal ein Stammbaum der wichtigsten griechischen Götter (Ihre römischen Namen sind in grün darunter geschrieben).
Bei den anschließenden Lebensgeschichten der griechischen Götter beachte man bitte neben der Charakterisierung eines bestimmten Gott-Prinzips auch deren Erlebnisse, da diese Erlebnisse die daraus entstandene Mythologie ebenfalls anschaulich beschreiben.



Uranos: das exzentrische, unstete Prinzip

Am Anfang aller Dinge regierte die dreifaltige Göttin das All. Es geschah, dass Gaia, die Mutter Erde, ohne fremde Hilfe, aus sich selbst heraus im Schlafe ihren ersten Sohn, Uranos, gebar. Dieser war so von ihr angetan, dass er Regen auf sie herniederfallen ließ. Durch diesen Regen war es möglich, dass Gaia, die Mutter Erde, alle Pflanzen, Bäume und Tiere der Erde, des Meeres und des Himmels gebar. Uranos ließ es so lange regnen, bis ein Gleichgewicht zwischen den entstandenen Flüssen, Seen und Meere, aus den Wassern des Himmels und der Trockenheit der Erde entstand.

Nun zeugten Uranos und Gaia die Titanen und auch drei hundertarmigen, halb menschlichen Riesen Briareus, Gyges und Kottes. Nach diesen erblickten die drei unberechenbaren, wilden Kyklopen Brontes (Donner), Stereopes (Blitz) und Arges (Glanz) das Licht der Welt. Diese waren einäugig und entwickelten sich zu wahren Meistern der Schmiedekunst und des Mauerbaus.

Uranos entwickelte sich fortan zu einem leidenschaftlichen Vater und Schöpfer. Er schuf alle erdenklichen bizarren Wesen, die, teils extrem missgestaltet, von ihm oft genug wieder vernichtet oder in die Tiefen der Erde (Gaia) verbannt wurden.

Dies wurde Gaia eines Tages zu viel. Sie überredete Kronos (Saturn), einer der Titanen, Uranos zu entmannen. Um dem unheiligen Geschehen endlich ein Ende zu bereiten. Kronos tat wie ihm geheißen, doch noch im Sterben zeugte Uranos, allein durch Blutstropfen, die auf die Erde fielen, die Erynnine, die Rachegöttinnen, sowie die Furien und die Giganten.

Als Kronos den abgeschlagenen Penis des Uranos ins Meer warf, entstand ein Schaum, dem die Liebesgöttin Aphrodite (Venus - die Schaumgeborene), entstieg.

Uranos repräsentiert die unerschöpfliche Schöpfungskraft.

Alle seine erschaffenen Kreaturen sind unnormal, sonderbar oder verrückt. Da er aus dem Nichts entstand, ist er der Ahnherr von allem Plötzlichen, Unerwarteten, Absurden und Unverständlichen.

Die Norm ist ihm fremd. Er liebt das Voraussetzungslose, das dem Moment entspringt. Er symbolisiert die Unterbrechung, im positiven, wie im negativen Sinne: plötzliches Glück oder unerwartet hereinbrechendes Unglück (wie der Blitz aus heiterem Himmel). Katastrophen, unerklärliche Zufälle,

geniale und originelle Ideen (originär bedeutet: der Ursprung), Ideen, Einfälle oder Geistesblitze und die Veränderung. Sei es die Lust am Neuen oder der Umsturz des Alten.
Neben der Revolution wird ihm auch Genie und Wahnsinn zugeordnet.
Sein Vorausschauen zeigt Intuition, Eingebungen und Erleuchtung des Augenblickes.
Uranos ist zeitlos, er ist das Hier und Jetzt.
Denn erst Kronos bringt die Zeit auf die Welt (deswegen: chronologisch). Das Symbol von Kronos ist das Stundenglas, dass er in seinen Händen hält.

Hephaistos

Ein weiterer Vertreter des exzentrischen Prinzips (wie Uranos, weswegen er an dieser Stelle kurz beschrieben wird) zeigt sich in Hephaistos, dem Sohn von Zeus (Jupiter) und Hera. Er symbolisiert jedoch die unerlösten Aspekte des Prinzips.
Hephaistos ist nach seiner Geburt von derart hässlichem und verkrüppeltem Äußeren, dass ihn seine Mutter Hera von dem Olymp wirft (Olymp ist der Göttersitz über den Wolken).
Diesen Flug in das Unglück übersteht er aber ausgezeichnet und landete unverletzt im Meer. Er wird von Thetis und Eurynome aufgenommen, wo er sich zu einem außergewöhnlichen Kunstschmied entwickelt. Durch seine fantastischen Gegenstände, die oftmals mit einem Zauber versehen sind und die wunderschönen Schmuckstücke gewinnt er Heras Vertrauen und Liebe zurück.
Hera verheiratet ihn dann in ihrer Gunst mit Aphrodite (Venus), und erntet dadurch Hephaistos uneingeschränkte Dankbarkeit. Als Hera einmal gegen Zeus aufbegehrt, hilft er ihr, und wird wieder vom Olymp gestoßen (diesmal von Zeus). Dabei bricht er sich beide Unterschenkel, woraufhin er zukünftig lahmt und hinkt. Um sich Hilfe für die groben Arbeiten zu schaffen, die er mit seiner Behinderung nicht mehr erledigen kann, erfindet er raffinierte mechanische Frauen, die wohl ersten Vorläufer von Robotern.
Hephaistos repräsentiert die Genialität, die Originalität und die Spontanität, aber auch die Eigenartigkeit, die Unruhe und die Gefühlskälte. Er ist der exzentrische Clown, der die Freiheit besitzt, zu tun und zu lassen, was ihm gefällt. Er ist leicht Lebensfern, desorientiert, aber begeistert von Freiheit und Fortschritt.

Kronos/Saturn - das einschränkende, begrenzende Prinzip

Wie oben bereits erwähnt, ist Kronos (Saturn) ein Sohn von Uranos und Gaia.
Er gehört zu den Titanen und führt diese gegen seinen Vater an, wobei er, von Gaia aufgefordert, Uranos entmannt.
Es geht dabei auch um die Kyklopen, welche Uranos in den Tataros geworfen hatte. Nachdem diese befreit waren, machten sie Kronos zum Herrscher über die Erde. Aber kaum, dass er den Thron bestiegen hatte, warf er seinerseits die Kyklopen wieder in den Tataros und nahm seine Schwester Rhea zum Weibe.
Von nun an herrschte er allein und erbarmungslos.
Aus Angst vor einer Prophezeiung seines sterbenden Vaters und seiner Mutter, welche besagte, dass auch er einst von seinem eigenen Sohn gestürzt werden würde, verschlang er alle Kinder, die Rhea ihm gebar. Hestia, Demeter, Hera, Hades (Pluto) und Poseidon (Neptun). Rhea beschließt den grausamen Vater zu überlisten, und bringt den dritten Sohn Zeus (Jupiter) verborgen zur Welt.
Er wird in den Arkadien geboren, dort, wo kein Schatten fällt (also außerhalb der polaren Welt). Gaia verbirgt ihn in der Erde, ihrem Leib, und Kronos erhält einen in Ziegenfell gewickelten Stein, den er sogleich verschlingt. Als Kronos den Trick bemerkt, sucht er nach Zeus. Doch niemand mag ihm aufgrund seiner Unbarmherzigkeit weiterhelfen. Und so bleibt Zeus verborgen.
Als Zeus erwachsen ist, macht Rhea ihn zu Kronos Mundschenk, sodass dieser den Kronos mittels Senf und Salz zum Erbrechen bringen kann. Die so befreiten (und scheinbar nach wie vor lebendigen) Geschwister sind Zeus dankbar und machen ihn zu ihrem Führer gegen die Brüder des Kronos, die Titanen.

So kämpften sie zehn Jahre gegen die Titanen, deren Führer Atlas war, welcher den schon altersschwachen Kronos ablöste. Da gab Gaia dem Zeus den Tipp, die Kyklopen wieder zu befreien, die aus Dankbarkeit daraufhin dem Zeus den Blitz, dem Hades die Tarnkappe und dem Poseidon den Dreizack schenkten. Mit diesen wundersamen Waffen gelingt es den dreien den Kronos und die Titanen endgültig zu besiegen.
Da Zeus im Gegensatz zu seinem Vater barmherziger Natur ist, verbannte er die Titanen nur. Abgesehen von Atlas, welcher von nun an als Strafe den Himmel auf seinen Schultern tragen muss.
So hat Kronos Glück im Unglück, denn er wird nicht getötet, und darf sich zudem in Latium niederlassen. Dort bringt er dem von König Janus beherrschten Land Kultur, Recht und Ordnung. Kronos wird schließlich Herrscher in Latium und mit Janus identisch.
So zeigte er sich mit zwei Köpfen oder Gesichtern, die Rückschau in die Vergangenheit und die Weissagung in die Zukunft.
Obwohl das Leben unter Kronos als Herrscher über die Welt geradlinig, einfach und geordnet war, war man in der antiken Götterwelt froh, dass der optimistische Zeus die Herrschaft übernommen hatte.
Kronos spricht man auch die Treue zu, die er nur einmal, quasi als die Regel bestätigende Ausnahme, mit Philyra, der Tochter des Okeanos, brach. Als er dabei von Rhea überrascht wird, flieht er und lässt die Geliebte allein zurück.
So steht Kronos auch für das Gewissen: die Möglichkeit aus Fehlern zu lernen.
Kronos war als Alleinherrscher extrem lebensverneinend, doch erst unter der Herrschaft des toleranten Zeus (Jupiter) löst er sich von vergangenem und aus dem einschränkenden wird ein Entwicklung förderndes Prinzip.
Er lernt aus der Vergangenheit und fördert die Einschränkung durch Abtötung oder Begrenzung allem unnötigen auf das Wesentliche.

Kronos symbolisiert den Hüter der Schwelle, der erbarmungslos mit seiner Sichel (Sensemann) alles Überflüssige abschneidet. Er zeigt sich nun nicht weiter lebensfeindlich oder hemmend, sondern als Instanz für gradlinige klare Formen: Einfachheit, Einfalt und Einheit.
Doch seine Methoden sind unangenehm: Krankheit (Lebenshemmung), Schmerzen, Trennung, Verlust, Einsamkeit. All die Dinge, die Unglück bringen.
Aber gerade diese Schicksalsschläge sind es, die den Menschen voranbringen.
Das Leid lässt am schnellsten lernen. Das Nein des Kronos dient der Erkenntnis und Erfahrung.
Kronos symbolisiert den Widerstand gegen das Leben, die Absonderung, die Sünde. Und schafft dadurch unsere polare Welt. Er ist ebenso ein Zeichen für das Wissen (Baum der Erkenntnis - Baum des Wissens).
Er regiert diese polare materielle Welt durch Zwietracht und Verzweiflung.
Der Tod des alten Kronos ist Voraussetzung für die Wiedergeburt des Neuen.
Er ist der Hüter der Schwelle:

Kronos

früher		später
Langsamkeit		Geduld
Verzögerung		Ausdauer
Begrenzung		Struktur
Einschränkungen		Ordnung
Mangel		Verzicht
Trennung/Einsamkeit		Askese/Reinheit
Geiz		Beschränkung auf das Wesentliche
Härte/Alter		Gewissen/Verantwortung/Ernst

Zeus/Jupiter - das entwickelnde Prinzip

Wie schon erwähnt, wurde Zeus (Jupiter) als Sohn von Kronos und Rhea im Geheimen von der Nymphe Amaltheia zusammen mit deren Sohn Pan aufgezogen.
Als Zeus nach den langen Kämpfen endlich die Titanen besiegt, ist er schließlich Herrscher auf Olymp. Ebenso wie bei Kronos war auch seine Lieblingsbeschäftigung das Vater-Sein. So verbringt er die meiste Zeit damit, neue Götter oder Halbgötter zu zeugen.
Zeus beabsichtigt seine Schwester Hera zu ehelichen, welche jedoch nicht einwilligte. So schlich er sich an sie heran und vergewaltigte sie, worauf sie ihn der Schande wegen doch heiratete.
Hera gebar ihrem Bruder Zeus Ares (Mars), Hephaistos und Hebe.
Doch diese Kinder genügen Zeus noch lange nicht. Es zieht ihn in die Ferne, um neue Nachkommen und damit weitere Prinzipien zu schaffen.
Zeus besitzt eine unstillbare Wollust, sodass er schließlich sogar mit der eigenen Mutter und mit Sterblichen neue Helden und Geschöpfe zeugt.
Allein das reicht ihm nicht und so gebiert er aus seinem Kopf heraus, unter unerträglichen Schmerzen, die Göttin Athene.
Um die Gunst der jeweilig Angebeteten zu erringen, ist er sich nicht zu schade, in die Gestalt des geringsten Tieres zu schlüpfen (einmal sogar in die des Ehemanns der Gewollten).
Obwohl er überlistet und vergewaltigt, ist er doch voller Liebe und Barmherzigkeit. Dass er den Menschen über die Lust hinaus liebt, zeigt sich am Schicksal seines Sohnes Herakles.
Zeus ist tolerant, mutig, optimistisch und absolut hilfsbereit. Wird er jedoch betrogen, sorgt Zeus mit Macht und Gerechtigkeit für eine harte Strafe. Er ist Beschützer und Bewacher von Religion und Glauben.
Als er einst den Asklepios um Hades Willen tötete, erweckt er den Ahnherrn der Heilkunde später wieder.
Zeus hat oft alle Hände voll zu tun, um die selbst inszenierte chaotische Götterwelt im Rahmen zu halten. Ist er bei Intrigen selbst beteiligt, neigt er nie zu Selbstüberschätzung, Pathos, Großspurigkeit oder Intoleranz. Geht es um die eigene Machtposition, kann er brutal, gemein und unnachgiebig sein. Zeus misst mit zweierlei Maß: „Quod licet Jovi – non licet bovi."
(Was Zeus/Jupiter gebührt, gebührt lange nicht jedem Rindvieh.)

Zeus (Jupiter) ist einerseits der Bewacher über Recht und Ordnung. Er bringt die kulturelle Entwicklung und die Philosophie voran. Er ist für die Ideale, Sinnsuche und Wertmaßstäbe des Menschen zuständig. Für Erfolg, Glück und Zufriedenheit, für Erkenntnisse und Einsichten.
Zeus verbreitet auf Erden Optimismus und Heiterkeit, Reichtum und Fülle (Füllhorn). Er ein gerechter Verwalter legitimer Macht. Er ist friedliebend und weise, offen und dynamisch.
Seine Gesetze sind lebensfördernd und beschützend. Sie ermöglichen Freiheit und Entfaltung, Wachstum und Expansion der anderen Prinzipien. Er ist der Heiler, das Prinzip der Gesundung.
Zeus symbolisiert ein der Einheit sehr nahe stehendes, wichtiges Prinzip. Wie er müssen viele Helden als Kind auf sich allein gestellt oder gegen die Umwelt, bar jeder Geborgenheit, in dunklen Stätten Zuflucht suchen, um anschließend das lichte Hoch zu ersteigen.

Hades/Pluto - das zersetzende Prinzip

Hades ist der ältere Bruder des Zeus. Nach dem Sturz ihres Vaters losen die drei Brüder um die Macht über Himmel, Erde, Meer und Unterwelt.
Dabei erhält Zeus den Himmel, Poseidon die Meere, Hades die Unterwelt und die Erde blieb als gemeinsames Herrschaftsgebiet. Für die Befreiung der Kyklopen erhält Hades die Tarnkappe aus Hundefell. Diese passt sehr gut zu seinem Wesen als Herrscher des ewigen Dunkels des Schattenreichs (Finsternis des Unterbewussten).
Hades verliebt sich in Kore, die Tochter von Zeus und Demeter. Zeus drückt sich vor einer Zusage zur Heirat, da er weiß, dass Demeter nie zustimmen würde. Derartig ermutigt entführt Hades Kore kurzerhand in sein Schattenreich. Nach langem Suchen findet Demeter heraus, wer an dem Verschwinden ihrer Tochter schuld ist. Sie erpresst von Zeus eine Entschädigung, die Herausgabe von

Kore betreffend, und befiehlt allen Pflanzen das Wachsen einzustellen und keine Früchte mehr zu tragen. Als Zeus sieht, dass die von ihm geliebten Menschen hungerten, entschied er, dass Kore drei Monate des Jahres als Persephone in der Unterwelt bei Hades zu leben hat und neun Monate als Kore bei ihrer Mutter auf der Erde.
So ist Hades verantwortlich für die Entstehung des Prinzips der Metamorphose und Wiedergeburt: der Abstieg in das Dunkel vor dem Aufstieg in das Licht (auch Christus musste vorerst ins Totenreich hinab, um anschließend in den Himmel aufzufahren.).
Hermes geleitet die Seelen der Toten durch den Haupteingang in die Unterwelt - zu Hades Reich. Am Ufer des Okeanos, in einem Wald schwarzer Pappeln am Fluss Styx, wartet der Fährmann Charon auf die Verstorbenen, um sie gegen Bezahlung über den Fluss zu bringen.
Das jenseitige Ufer wird von Cerberos, dem 50-köpfigen Höllenhund bewacht. Lebende Eindringlinge oder fliehende Seelen werden von ihm gejagt und verschlungen.
Im Zentrum von Hades Reich angekommen verurteilt Minos die Seelen.
Die Tugendhaften dürfen in die Gärten Elysium, die Ruchlosen müssen auf die Straffelder des Tartaros (eine der vielen Flüsse, die das Reich des Hades begrenzen. Der Strom des Klagens, der Fluss des Leidens).
Sind die Seelen nicht zuzuordnen, müssen sie zurück auf die asphodelischen Wiesen, wo sie umherirren und auf Blut warten, um die Vision des Lebens aufrecht zu erhalten.
Hades Palast liegt in Erebos, dem zugedeckten Land. Nur selten kommt der düstere Hades an das Licht der Welt (höchstens bei seinen Seitensprüngen). Da er von allen gemieden wird, erfährt er von nichts, was sich im Himmel und auf Erden abspielt. Die Menschen wenden sogar ihr Gesicht ab, wenn sie ihm opfern. Um seinen Namen nicht auszusprechen, wird er nur Pluton, der Reiche genannt -
Herrscher über alle materiellen Schätze unter der Erde.

Hades kennt weder Gnaden noch Erbarmen. Er ist rücksichtslos, verschlagen und hinterlistig. Hintergeht man ihn, ist er unnachgiebig, unnachsichtig. Er besitzt suggestive Macht, bis zur Demagogie. Hades ist ein fanatischer Feind allen Lebens. Seine Urteilssprüche sind unwiderruflich, die eigenen Leitbilder gehen ihm über alles. Seine Freude ist das Leid und der Sadismus.
Aus Rache zeugt er mit Gaia den Sohn Typhon, der noch dunkler, noch lebensfeindlicher als der Vater selbst ist. Wie viele seiner Brüder und Schwestern ist auch Typhon ein schreckliches Ungeheuer. Typhon wagt den Aufstand gegen das Licht, und nur mit letzten Kräften kann Zeus ihn besiegen, indem er den Berg Ätna auf ihn wirft. Fortan spuckt dieser Berg das Feuer des Typhon.
Hades repräsentiert Zerstörung, Macht, Besessenheit und Sadismus.
Er ist die dunkle Lust, der Fanatismus, die Eifersucht. Hades ist unerbittlich: der Sterbliche muss opfern! Er ist starrsinnig und gnadenlos.
Hades (Pluto) steht für die Zersetzung (Alchemie). Er ist ein weiterer Hüter der Schwelle. Verantwortlich für den Tod als Voraussetzung für die Wiedergeburt, für die Umwandlung und die Metamorphose.

<u>Poseidon/Neptun - das auflösende Prinzip</u>
Poseidon ist Zeus jüngster Bruder. Nach der Entmachtung der Titanen übernahm er das Meeresreich. Sein Symbol ist der Dreizack, den er als Dank von den Kyklopen erhält.
Der streitsüchtige und eigensinnige Poseidon baut sich einen riesigen Palast und umgibt sich mit allerlei Meerungeheurn, die ihn auf Schritt und Tritt begleiten.
Aus Angst vor einer Prophezeiung, dass jeder Sohn von Thetis ihn in den Schatten stellen würde, lässt er von der Geliebten ab und wendet sich Amphitrite zu, die ihn jedoch nicht mag.
Nach langem Drängen und Warten ehelicht er sie mit einer prächtigen Hochzeit. Sie gebärt ihm Triton, Rode und Benthesikyme. Als Poseidon sich in Skylla verliebt, reagiert Amphitrite extrem eifersüchtig und verzaubert Skylla mittels magischen Kräutern in ein Ungeheuer mit sechs Hundeköpfen. Aber das hindert Poseidon nicht daran (genau wie sein Bruder Zeus) zahllose Nach-kommen zu zeugen. Immer wieder versucht er sein Reich durch Kriege, die er mit Sturmfluten und Trockenheit führt, auszudehnen.

Er lässt keine Möglichkeit aus, die Ordnung aufzuweichen und zu schwächen.
Aber er hält sich dabei stets im Hintergrund. Seine Mittel sind Intrigen, Täuschungen, Gerüchte und vernebelte Wahrheiten. Er ist schnell beleidigt, und wird er betrogen, rächt er sich mit Pest, Seuche und Gift. Er schreckt vor keiner Lüge und behauptet mit verschwommenen Andeutungen.
Poseidon kämpft nicht direkt und ehrlich. Er versucht durch heimliche Ränkespiele und verworrenen Situationen Unklarheiten entstehen zu lassen. Er arbeitet mit Lüge und Betrug, Verwandlungskünsten und Zauberei, mit magischen Träumen, Schleiern und Nebeln, mit Rausch, Wahn und Halluzinationen, mit allen erdenklichen Sinnestäuschungen!
Poseidon (Neptun) nutzt seine Verwandlungskunst vor allem, um in die verschlossene Ebene der Gefühle und Triebe vorzudringen. Er repräsentiert die dunklen Kräfte des Unterbewussten. Die durch Poseidon (Neptun) symbolisierten Gefahren sind wichtig für Reifung und Entwicklung.
So kämpft Odysseus vor allem gegen ihn (Poseidon) und die personifizierten Triebe, Leidenschaft, Rausch und Sucht, Lug und Trug, Täuschung und Auflösung. Odysseus kämpft gegen die Anima, den weiblichen Pol, den das Meer (mare = Maria) symbolisiert (die Odyssee -die Reise des Odysseus- ist in ihrer Geschichte dem Entwicklungsprozess des Menschen gleichzusetzen).

Die erlösten Seiten von Poseidon (Neptun) sind: Fantasie, Einfühlungskraft, Transzendenz, Altruismus, Menschenliebe, Ahnungsvermögen, Hellsichtigkeit und Verwandlungskunst.
Wo Poseidon missachtet oder verdrängt werden soll, löst er die ICH-Grenzen mit unbewusster Gewalt und treibt in den Wahnsinn. Wendet man sich ihm freiwillig zu, löst er die begrenzten Schranken des Ego um das große Geheimnis, das Mysterium des Lebens, in sich selbst zu finden.
Poseidon symbolisiert die Auflösung des ICH, um im Selbst aufzugehen (Einheit).

Aphrodite/Venus - das ausgleichende Prinzip
Über Aphrodite (Venus) sind verschiedene Geschichten bekannt, die ihre Geburt betreffen.
Sei es jene, bei welcher Aphrodite (Venus) aus dem Wunderei am Flüsse Euphrat von einer Taube ausgebrütet wurde, jene, bei welcher sie der Meeresmuschel entstieg oder der gleich erzählte Mythos: stets entsteigt Aphrodite (Venus) dem Wasser, dem Symbol für Seele, Gefühl und Weiblichkeit.
Aphrodite also ist die Tochter von Uranos. Als Kronos seinen Vater entmannte, wirft er dessen Glied in das Meer. An dieser Stelle wühlt sich das Meer auf und beginnt zu schäumen. Und der Legende nach entsteigt diesem Schaum Aphrodite (die Schaumgeborene).
Zeus nimmt Aphrodite als Adoptivkind an und macht sie zur Göttin der Liebe und Schönheit, zur Herrin über die Herzen der Menschen. Aphrodite symbolisiert neben Frieden und Harmonie auch Schmerz und Trauer. Sie liebt die Verschönerung der Gegensätze.
So hat sie (neben vielen anderen Liebschaften, was auf ihre Sinneslust zurückzuführen ist), absolut gegensätzliche Männer: einerseits ist sie mit Hephaistos verheiratet, jener hässliche, verkrüppelte, aber gutmütige Ehemann, hat aber als Geliebten den wilden, ungestümen, aber schönen Ares (Mars). Mit Ares (Mars) hat sie vier Kinder, wobei die Tochter Harmonia den Ausgleich der polaren Kräfte symbolisiert und Sohn Eros (Amor) die Liebe und das Leiden.
Das Wesen Aphrodites ist vom Fühlen geprägt, von Kompromissbereitschaft, Diplomatie um des Friedens Willen, aber auch von Schmeichelei und Unehrlichkeit, sowie von Anpassung bis zur Selbstaufopferung (einst für Adonis).
Ihrer Schattenseite zuzuordnen wäre das unbedingte Verschmelzenwollen mit dem Ziel ihrer Liebe. Oder die schrankenlose Sinneslust, Eifersucht oder die ungezügelten Ausschweifungen sexueller und erotischer Natur, welche bis zu venesischen (Geschlechts-) Krankheiten führen können.
Doch überwiegen ihre hellen Seiten: das großzügige Verzeihen, die Rechtsprechung (Justitia mit der Waage) und Gerechtigkeit zugunsten der Harmonie, Großzügigkeit bis zur Verschwendung, Schönheit bis zum Luxus und die Liebe zu Ästhetik und Kunst. Sie symbolisiert Opferbereitschaft, Hingabe, Sensibilität, sowie das ewige weibliche, aufnehmende Wesen. Der ewig jungfräuliche Aspekt (Aphrodite kann ihre Jungfernschaft im Meer erneuern).

Ares/Mars - das aggressive Urprinzip

Ares, der Sohn von Zeus und Hera wird nicht sonderlich gemocht. Sein Wesen bezeichnet die ungezügelte Leidenschaft in Kampf und Mord. Recht und Gesetz sind ihm unwichtig. Im Gegensatz zu ihm ist Athene, die wie er Kriegsgott (-göttin) ist, maßvoll und bedacht in ihren Kämpfen.
Sein Motto ist: Kampf um des Kampfes Willen.
Ares ist der Gegenpol zu Aphrodite, die ihn jedoch trotz allem liebt und ihm schließlich Kinder gebiert. Er, der er ungestüm, ungeduldig, zornig und ungerecht ist, findet nur in der Vereinigung der Gegensätze Frieden und Entspannung. Die Frucht davon sind die Kinder Harmonia, Eros, Daimos (der Schrecken) und Phobos (die Furcht).
Ares mit seinem heißen, schnell erregbaren Blut ist Vater vieler Kinder, die meist alle Krieger werden. Sowie die Amazonenkönigin Penthesilea. Aber auch Eros, der ja zusammen mit seiner Mutter für die Liebe steht, arbeitet mit Pfeil und Bogen, um die Herzen der Menschen in Brand zu setzen.
Eros hat so wenig Verantwortungsbewusstsein, dass ihm der Aufenthalt im Olymp verwehrt wird!
Vorsicht und Rücksicht sind Ares (Mars) fremd. Er hilft nur, wenn es auch ihm selbst nutzt. Unbeirrt und skrupellos folgt er nur seinen eigenen Entschlüssen. Er ist eifersüchtig und neigt zu blutige Rache (so spießt er Adonis vor den Augen Aphrodites auf!).

Sein Symbol bezeichnet den Pfeil, der den Kreis verlässt: die Zentrifuge Kraft, die geradlinig nach außen strebt. Sein Wesen ist ungerichtete Energie, Impuls, Aktivität und Trieb.
Er hat ein natürliches Verhältnis zu Beginn und Dingen des Anfangs.
Er symbolisiert zwar nicht die Quelle, aber den dynamischen Ausdruck der Energie.

Hermes/Merkur - das vermittelnde Prinzip

Hermes ist ein Sohn von Zeus und Maia.
Hermes ist von Geburt an auf sich selbst gestellt und nimmt sein Leben von Anfang an selbst in die Hand. An seinem ersten Tag reift er mit einer unglaublichen Schnelligkeit bis zur Hälfte des Tages zu einem Knaben heran und als Maia sich einmal umdreht, ist er schon aus dem Nest und ward verschwunden. Am gleichen Nachmittag noch schnitzt er aus einem Schildkrötenpanzer eine Leier, die er auch sofort vortrefflich zu spielen weiß. Und am Abend seines ersten Lebenstages raubt er gleich noch die Rinderherde seines Bruders Apollo. Erst viel später wird er erwischt und als Dieb erkannt. Doch er verteidigt sich derart geschickt und listig, dass ihm niemand böse sein kann. Er ist genauso raffiniert wie liebenswert. Nun tauscht er mit Apollo die Rinderherde gegen seine Leier. Im Nu fertigt er eine Flöte an, mit der er Apollo verzaubert, sodass der wiederum die Flöte gegen die Gabe der Weissagung tauscht.
Hermes zeichnet sich also auch als raffinierter Händler und Dieb aus. Doch ist er gleichzeitig so liebenswert, dass Zeus ihn zum Boten der Götter macht. Somit ist Hermes Herr über jede Kommunikation. Seine Aufgabe ist es, den Willen der Götter dem Menschen kundzutun, sowie den Menschen Gehör im Himmel zu verschaffen. Um seine Botschaften in Windeseile von einem Ort zum anderen zu bringen, erhält er geflügelte Sandalen und einen geflügelten Helm.
Er zeichnet sich durch seine flinke Intelligenz, Beweglichkeit und Geistesgegenwart, sowie Rede- und Überredungskraft aus. So wurde er zum Gott der Sprache und Rhetorik. Er versteht es, die Wahrheit in seinem Sinne zu drehen und zu wenden. Er zeigt sich doppelzüngig als Helfer und Betrüger, ist somit Herr über Reisende, Händler, Kaufleute, aber auch über Diebe, Betrüger und Wegelagerer.
Das macht ihn auch zuständig für die Reise der Seelen in die Unterwelt. Er bringt den Menschen das Wissen der Esoterik, welches Gegensätze zusammenführt (Hermes Trismegistos).
So ist er durch seinen Stab auch das Symbol der Ärzte (Äskulap).

Er repräsentiert Schnelligkeit, dass Geschick der Hände, das Handeln im Sinne von Aktivwerden, Begreifen und Erfassen, das Erfinden, die wissenschaftliche Analyse.
Des Weiteren untersteht ihm das In-Beziehung-setzen: Reden, Handeln, Streiten, Flirten - also der Verkehr im Allgemeinen (in jeder Hinsicht)!
Da es ihm an Tiefe fehlt, ist auch der Herrscher der Oberfläche (Oberflächlichkeit).

Der Mond - das widerspiegelnde Urprinzip

Der Mond Ist der Gegenpol zur Sonne. Alles, was bei dem Sonnenprinzip als Möglichkeit angelegt ist, tritt beim Mond in die Erscheinungswelt. Da der Mond zu viele Eigenschaften für eine Gottheit symbolisiert, gibt es in alten Kulturen stets mehrere Mondgöttinnen (!!).
Unsere westlich materielle Kultur (besonders die deutsche) ist sehr männlich/von der Sonne geprägt. Das zeigt sich nicht nur durch die rationelle, logische, klare Art unser Leben zu führen oder die Verneinung der weiblich-gefühlvollen Seite zugunsten von Verstand und Macht.
Dass uns das mondhaft/weibliche Prinzip fehlt, ist allein schon an der Tatsache erkennbar, dass wir das einzige Volk sind, welches die Polarität von Sonne und Mond vertauscht haben. In allen anderen Sprachen und Kulturen ist der Mond weiblicher/femininer und die Sonne männlicher/maskuliner Natur. Es gibt nur Mondgöttinnen und Sonnengötter!
Wir aber zwingen der Weiblichkeit unseren männlich Patriarchenstempel auf: der Mond, den Mon(d)tag hassen wir, den Sonntag feiern wir (wobei es natürlich ein Rätsel ist, warum in patriarchaler Gestaltung das männliche Sonnenprinzip feminin dargestellt wird. Manipulative Verwirrung?).
Wir sollten uns darum bemühen, die weiblich/feminine Seite in uns wahrzunehmen und auszuleben. Denn um die Einheit erleben zu können, ist es wichtig, beide Seiten harmonisch auszugleichen.
In Demeter, einer Tochter von Kronos und Rhea, finden wir vier wesentliche Seiten des Mondprinzips:

1. Der Neumond

Der Neumond repräsentiert die Empfängnis.
Es heißt, dass die Mondgöttin Selene (Luna) zur Zeit des Neumondes (astrologisch betrachtet Konjunktion Mond/Sonne) im Ehebett des Sonnengottes liegt und daher die Nacht dunkel bleibt.

2. Zunehmender Mond

Der zunehmende Mond repräsentiert das Wachstum.
In dieser Zeit wächst die Frucht des Sonnengottes in der Mondgöttin.

3. Vollmond

Vollmond repräsentiert die Geburt.
Bei Vollmond geschieht die Geburt, das Ausstoßen der Frucht.

4. Abnehmender Mond

Der abnehmende Mond repräsentiert das Sterben.
Zu dieser Zeit geschieht die Rückkehr in den Mutterschoß, das Vergehen.

Demeter (auch Göttin des Ackerbaus) beherrscht alle Phasen des Weiblichen. Das Aufnehmende (Empfängnis und Sterben) und das Gebende (Geburt und Wachstum). Werden und Vergehen bedeuten ihr Reich. Sie ist die große Mutter, das Mutterprinzip schlechthin (ihre Priesterinnen weihten einst Mann und Frau in die Geheimnisse der Ehe ein).
Dieses Prinzip wird auch von ihrer Tochter Kore verdeutlicht, welche ein Viertel des Jahres in der Schattenwelt mit Hades lebt, und dreiviertel des Jahres an der Erdoberfläche, zusammen mit Demeter.
Die schwarze Seite des Mondes wird von Hekate, der Göttin der Nacht, repräsentiert. Sie erscheint stets in einem von schwarzen Pferden gezogenen Wagen, begleitet von den Empusen, furcht-erregenden Gespenstern, die für Albträume und irre Fantasien sorgen (lunatic = verrückt/launisch).
Sie besitzt drei Körper (Löwe, Hund, Pferd) und verführt die Männer im Schlaf, saugt ihnen das Blut aus und verzehrt ihr Fleisch. Als Göttin der Zauberkunst wird sie sogar von Zeus respektiert. Sie ist das Symbol für den Neumond, den schwarzen Mond, die negative Mutter (lieben und dann verschlingen).
Doch die eigentliche Mondgöttin ist Selene (Luna), die Göttin der Frauen, des Gefühls und des Liebeslebens. Sie ist die Ursache für des Mannes nächtliche Liebessehnsüchte.
Selene verführt den schlafenden Endymlon ohne auch nur ein Wort zu sprechen, allein durch ihre Körpersprache. Sie empfängt und gebiert 50 Töchter!
So ist Selene Repräsentant für Fruchtbarkeit, völlige Hingabe, Naturverbundenheit, Instinkt und Natürlichkeit, Anpassung, Innigkeit und Unschuld.

Einen weiteren Mondaspekt versinnbildlicht Hera, die Schwester und Ehefrau des Zeus. Auch Hera erneuert ihre Jungfräulichkeit stets von neuem (in den Quellen von Argos). Ihr obliegen die Sorgen für Ehe, Mutterschaft und Häuslichkeit. Sie zeigt sich aber auch in Abhängigkeit, Unselbstständigkeit und Launenhaftigkeit. Von Natur aus eher passiv, reagiert sie jedoch auf Untreue mit heftigsten Reaktionen. Sie reflektiert den Widerschein, genau wie der Mond das Licht der Sonne aufnimmt und widerspiegelt.
Eine weitere Mondfrau finden wir in Artemis (Diana), der Göttin der Jagd, die sich meist in der Natur aufhält. Sie führt ein unstetes Leben: wechselhaft, ratlos und richtungslos. Einerseits ist sie die Beschützerin von Kindern und wilden Tieren, andererseits jagt sie diese und bringt den Sterblichen Seuche und Tod.
Sie lebt vollkommen keusch und ist Schutzpatron der Gebärenden und Hebammen.
Und nicht zu vergessen: Maria, die Mutter Gottes. Auch sie wird oft auf einer Mondsichel dargestellt.
Wir sehen, das Mondprinzip ist sehr unübersichtlich. Aufnehmen, Gebären, Keimen und Wachsen-Lassen auf der einen Seite, Ausgestoßen-Werden und Vergehen auf der anderen. Das Ausstoßen und das Aufnehmen liegen in diesem Prinzip nah beieinander.

Die Sonne - das lebensspendende Urprinzip

Die Sonne repräsentiert als Quell des Lebens das erste und wichtigste aller Urprinzipien. Als höchstes göttliches Prinzip verdeutlicht sie die Einheit, das IST und WAR!
Mit der Sonne ist es wie mit ihrem Repräsentanten, dem Licht (wie oben, so unten): es ist farblos und doch birgt es alle Farben in sich. Um in Erscheinung zu treten, muss erst „zerstückelt“ werden.
Im alten Ägypten herrschte zum Morgenstunde Horus, zur Mittagszeit Ra und die Abendsonne wurde von Atoum regiert. Knoum (Vadaver) befehligte nachts.
Bei den Inka war die **Sonne** der alles beherrschende Gott. Der Oberpriester wurde als Sohn Gottes verehrt.
In Indien ist der höchste Gott Brahma, der äußerlich kaum in Erscheinung tritt. Er hat in der indischen Mythologie seinen Wohnsitz in der Sonne.
Im Christentum wird Gott (Licht des Himmels) im Alten Testament durch Lichterscheinungen versinnbildlicht. Im Neuen Testament zeigt sich Jesus (das Licht der Welt) in einem so intensiven Licht, “wo es kein Sterblicher ertragen könnte“. Bei den Mystikern gilt die Sonne als die alles überstrahlende Liebe der Einheit.
Im alten Griechenland ist zwar Helios als Sonnengott bekannt, doch die Prinzipien der Sonne vertreten andere Götter: die Sonne als von Materie ungebundene Urkraft (Ares/Mars), der Ursprung allen Seins, die gemeinsame Verbindung aller Wesen und Dinge (Hermes/Merkur), alle Schönheit, die noch nicht irdisch manifestiert ist (Aphrodite/Venus), der Urschoß (die Mondgöttinnen), Weisheit und Überfluss (Zeus/Jupiter) und das zerstörend und reduzierte Prinzip (Kronos/Saturn).

Helios ist der Sohn der Titanen Theia und Hyperion. Seine Schwester Selina ist die Mondgöttin und Eos die Göttin der Morgenröte. Jeden Morgen wird Helios von des Hahnes erstem Schrei geweckt, und er begibt sich aus seinem herrlichen Palast im Osten mit seinem strahlenden Sonnenwagen, der von vier weißen Pferden gezogen wird, über den Himmel gen Westen. Des Abends erreicht er seinen prächtigen Palast im Westen, um nachts auf dem Strom Okeanos mit seinem Wagen und Pferden nach Osten geschifft zu werden.
Seine Heimat ist Rhodos. Dort lebt er mit der Nymphe Rhode. Sie gebiert ihm sieben Söhne, entsprechend den Tagen der Woche. Alle sind sie Astronomen.
Aktis, der Brudermörder, wird nach Ägypten verbannt, wo er die Astrologie verbreitet und Heliospolis gründet.
Phaeton wird von Zeus getötet, weil er einmal den Sonnenwagen lenken darf, und dabei die Gewalt über den Wagen verliert und beinahe eine Katastrophe heraufbeschwört.
Helios ist fast genauso qualitätsfrei, wie das reine lebenspendende Urprinzip Sonne. Sie kennen keinen Unterschied (die Sonne scheint für den Heiligen und für den Mörder gleich stark). Sie ist weder gut noch böse. Sie ist wertfrei und unverwickelt und dennoch unersetzlich.

Obwohl Helios alles sehen kann (hat er doch die höchste Position auf Erden), mischt er sich nirgends ein. Es dauert sehr lange, bis er sich entscheidet, einzugreifen. Und wenn, so tut er dies ohne Schadenfreude oder gemeiner Absicht, denn er hat die höchste Autorität.
Er kennt den Weg durch die Mitte.
Er lebt im Moment. Kümmert sich nicht um Vergangenes noch um Zukünftiges. Er ist das Prinzip des reinen Geistes. Seinen Strahlen entwächst Vitalität, Wärme und Entfaltung. Er hat die größte Macht und benutzt sie nicht.
Auf der materiellen Ebene wirkt sich dieses Prinzip wie folgt aus: Individualität, Großzügigkeit, Eigenverantwortung, Selbstbewusstsein, Stolz.
Die (vom Menschen) negativ gelebte Seite dieses Prinzips zeigt sich durch Machtstreben, Großspurigkeit, Selbstüberschätzung, Arroganz, Angabe und Egodominanz.
Das Prinzip Sonne zeigt sich als Zentrum auf jeder Ebene. Alles dreht sich um dieses Zentrum (Atom-Kern, Mensch-Herz). Der ruhende Punkt in der Mitte.

Dies sind also die Charaktere der griechisch/römischen Repräsentanten der Urprinzipien.
Ich muss wohl nicht darauf hinweisen, dass diese Abhandlung nur die reinen Prinzipien behandelt, wie es sie im realen Leben natürlich nicht geben kann, da ja sämtliche anderen Prinzipien ebenfalls ihren Einfluss auf das irdische Leben haben und somit nur in ihrer Gesamtheit eine komplette Charakterisierung (des Menschen) ergeben können.

Folgend noch einmal eine **Auflistung der Repräsentanten und ihrer Prinzipien**. Diesmal nenne ich nur noch die lateinischen Namen, welche dann auch in der Astrologie ihren Platz gefunden haben.
Der Bezug zur Astrologie zeigt sich auch durch das hinzugefügte Sternzeichen, welches von den verschiedenen Urprinzipien und deren Repräsentanten sozusagen „beherrscht“ wird.
Gleichzeitig wird ersichtlich, wie die Prinzipien (und deren Repräsentanten) in Verbindung zu den astrologischen Sternzeichen eine Bewusstseinsevolution im menschlichen Streben darstellen.
Schließlich wird auch noch die Verbindung zu den jährlichen Entwicklungen der Natur aufgezeigt.

Mars, das aggressive Prinzip im Zeichen Widder

Der Mensch wird seines Körpers bewusst. Er reagiert wie Mars, der Kriegsgott: ungeduldig und zornig, wenn es nicht nach seinem Willen geht. Der Mensch spürt oder leidet unter seinen Körperenergien, die ihm zu Kopfe gestiegen alle Bedenken verbrennen.

Es existieren nur die ursprünglichen Bedürfnisse und wie der Widder versucht der mit diesem Prinzip verbundene (oder im Sternzeichen Widder geborene) Mensch mit seinem Kopf die Wände der Beschränkung einzurennen.

Dies ist der Beginn.

Das Bewusstsein beginnt zu sprießen.

Es Frühlingsanfang.

Venus, das ausgleichende Prinzip im Zeichen Stier

Als Gegenstück zu dem überaktiven Mars steht der Mensch hier der Venus am nächsten. Venus ist Ausgleich und Anpassung. Dadurch genießt sie in vollen Zügen. Der Mensch identifiziert sich so mit seiner Umwelt, dass er darin untergeht. Doch er hat auch die Kraft Grenzen zu stecken und sein Territorium zu beanspruchen.

Erdverbunden steht Venus für Harmonie und Schönheit. Das ebenfalls mit diesem Prinzip verbundene Symbol: die Münze deutet auf Genuss und Besitztum, der für den Menschen in diesem Stadium sehr wichtig ist.

Der Mensch erdet sich, wird ansässig und kümmert sich um die Verschönerung und Sicherung des Heims.

Die Natur beginnt zu sprießen.

Merkur, das vermittelnde Prinzip im Zeichen Zwilling

Nachdem der Mensch seinen Körper, den Genuss und den Besitz erfahren hat, entdeckt er die Kommunikation zu dem anderen.

Seine Denkweise unterwirft sich streng logischen Prinzipien. Wie Merkur, der Gott des Handels, des Verkehrs, des Handwerks, der Kaufleute und der Diebe ist er geschickt und beweglich in Sprache und Tat.

Merkur vermittelt zwischen den Menschen und weiß um die Wiedervereinigung aller Energien.

Mensch und Jahreszeit gehen in Kommunikation, beginnen zu blühen und sich zu Verästeln.

Mond, das widerspiegelnde Prinzip im Zeichen Krebs

Der Mensch beginnt seine Gefühle zu erkennen. Aus dem tiefen Wasser des Unbewussten trägt die Urmutter den Kelch der Gefühle und Empfindungen. Dem Hineinschauenden offenbart das Wasser seine Tiefe, seine Emotionen. Es hüllt ihn ein und passt sich an.

Es ist die Zeit den Samen aufzunehmen, um die Frucht gedeihen zu lassen

Sonne, das lebensspendende Prinzip im Zeichen Löwe

Nun weiß der Mensch um seine Gefühle. Die feurige, unbändige Lebenskraft des Löwen gibt dem Menschen Macht und Wille sein Innerstes zu verwirklichen. Er ist sich seiner Kräfte bewusst. Er weiß wie die Lebensschlange um die wiederkehrenden Kräfte und Energien. Sein Symbol ist die Schlange, die ihre Haut abstreifen kann und so die Möglichkeit zu einem Neubeginn schafft.

Der Mensch vereinigt alle 4 Elemente und schöpft aus dem Vollen.

Ruhig und selbstsicher hat er die Kraft zu schaffen und seinen Schöpfungen Licht und Leben zu geben.

Es ist die Zeit des Hochsommers.

Merkur, das vermittelnde Prinzip im Zeichen Jungfrau

Nun beginnt der Mensch sein bisheriges Wissen zu verbinden und zu analysieren. Er steht wieder fest auf der Erde, denn es gilt zu arbeiten.
Es ist Erntezeit. Was bisher gewachsen war, muss nun geerntet werden. Sei das nun das Korn auf dem Felde oder das Wahrnehmen und Ausleben all der erkannten Gefühle.
Die Jungfrau beobachtet und analysiert, sie verbindet das vorherige mit dem Nachher.

Venus, das ausgleichende Prinzip im Zeichen Waage

Nach dem Erkennen und Analysieren, nach dem Schöpfen und Vermitteln, kommt nun die Zeit der Harmonie zwischen allen Dingen. Wie der Pfau, der die Schönheit symbolisiert, lernt Venus den Menschen ausgewogen, entschieden und ehrlich zu sein. Sie schafft somit die Voraussetzung für die Kontaktaufnahme zu Partner oder Freund.
Wie die Rose geht die Liebe im Herzen des Menschen auf.
Venus steht mit dem luftigen Element für die Kontaktfähigkeit des Menschen, die auf die Ausgewogenheit der Gefühle basiert.
Es ist die Zeit der Tag-und-Nacht-Gleiche.

Pluto, das zersetzende Prinzip im Zeichen Skorpion

Es ist die Zeit des Sterbens. Der Mensch lässt seine körperlichen Begierden, die Lüste und Laster der Triebhaftigkeit hinter sich und beginnt zu ahnen, dass es mehr geben muss im Leben als die Befriedigung seiner Begierden.
Wie der Phönix aus der Asche nutzt der Mensch die Möglichkeit aus den Tiefen von Machtbesessenheit und körperlicher Lust in lichte Höhen auf zu schwingen, um die Ursprünge des Bewusstseins kennen zu lernen. Er bezwingt Pluto, den Herrscher der Unterwelt und der Vergangenheit und wird dadurch bewusst und fähig, langfristige Beziehungen einzugehen.

Jupiter, das entwickelnde Prinzip im Zeichen Schütze

Der Mensch hat erkannt, dass es mehr gibt als das materielle Dasein. Nun macht sich der Schütze, der nach den Sternen zielt, auf den Weg, den wahren Sinn des Lebens zu finden.
Jupiter unterstützt den Menschen auf seinem Weg der Sinnfindung durch Fülle und Glück, sodass der Mensch sich ganz philosophischen oder religiösen Gedanken widmen kann.
Der Mensch hat den leiblichen Tod überwunden (wie der Kentaur) und kann nun seine Energien im höheren Sinne zum Einsatz bringen.
Noch bewegt er sich auf dem Pfad der Dunkelheit, doch ist der Horizont schon das rettende Licht sichtbar (Adventszeit).

Saturn, das einschränkende Prinzip im Zeichen Steinbock

Durch die Erkenntnis um die Hintergründe ist nun die Zeit erreicht, Verantwortung für sein Tun zu zeigen. Der Weg ist karg, schmal und einsam. Gnadenlos schneidet der Sensemann die Vergangenheit hinter dem Menschen ab.
Saturn stellt sich als Zeit, Struktur, Normen oder Rechte dem einsamen Wanderer in den Weg, um dem Menschen den Sinn für das Notwendige zu geben. Denn in der Kargheit und Beschränkung liegt der Weg nach oben.
Aus den Tiefen des Urwassers hat sich der Mensch nun auf den einsamen Weg zur Spitze des Berges aufgemacht, wo das Licht neu geboren wird.
Es ist die dunkelste Zeit des Jahres, in welchem das auftauchende Licht (zum Beispiel durch Christi Geburt) gefeiert wird.

Uranus, das exzentrische Prinzip im Zeichen Wassermann

Uranus, der Herrscher von allem Plötzlichen bringt den Wunsch nach Freiheit und Unabhängigkeit als erwachter Mensch. Der Mensch tritt aus dem Kreis seines Umfeldes heraus, um die Ketten der Vergangenheit vollends abzustreifen. Er will zu den Höhen menschlichen Daseins fliegen, das mit der Gemeinschaft verbundene Zentrum verlassen und den Neubeginn zeigen. Die Vergangenheit wurde abgelegt. Es ist die Zeit der Veränderung.
Und für diese Veränderung kämpft der Mensch notfalls mit dem Schwert (der Sprache).

Neptun, das auflösende Prinzip im Zeichen Fische

Der Mensch hat es geschafft. Durch äußere und innere Erkenntnis ist er an diesem Punkt angelangt. Neptun hilft ihm die alten Strukturen aufzulösen und die kosmische Verbindung der Innen- mit der Außenwelt zu schaffen. Er löst sich selbst (sein Individuum) auf, um mit allen Dingen und Wesen in die kosmische Einheit einzugehen.
Die Fische symbolisieren die Kraft, die dies zu vollziehen imstande ist: die Liebe.
Andererseits kann dieser Aspekt neben dem Beenden dieser Spielrunde auch einen nochmaligen Beginn bedeuten. Wie im Spiel kann man verlieren und auf den Anfangspunkt der absoluten Standpunktlustigkeit zurückgeworfen werden.
Neptun als Herrscher über Illusionen, Träume und Sehnsüchte kann dem Unbedachten den Boden unter den Füßen zerbröckeln und im Nebel der Haltlosigkeit verschwinden lassen.
In solch einem Falle verliert sich der Mensch. Er wird Charakter- und Standpunktlos und verliert sich im Meer der Illusionen.
Nun beginnt das Spiel von vorne.
Für den erwachten Menschen geht die Reise ebenfalls weiter, allerdings auf einer höheren Ebene des Verständnisses. Es ist also die Frage, ob man hier eine Entwicklungsspirale oder einen Kreislauf aktiviert…

Die bislang vorgestellten Urprinzipien zeigen sich in vielerlei Verkleidung.
Wie wir sehen, kann sich die Entwicklungsspirale in allen Erscheinungsformen zeigen. Ob es sich dabei um die Entwicklung der Natur handelt oder um die Entwicklung des menschlichen Bewusstseins.
Was im kausalen Denken verborgen bleibt, offenbart das analoge Denken.
Das kausale Denken betrachtet nur einen Entwicklungsstrang von Anfang bis Ende. Dies ist eine logische Denkweise, welche nur betrachtet, was sich in diesem einen Entwicklungsstrang befindet oder sich denken lässt.
Das analoge Denken hingegen verbindet unterschiedliche Entwicklungsstränge und zeigt auf, dass sich alle Entwicklungen auf die gleichen Urprinzipien stützen und dementsprechend wachsen. Ein analoges Denken kann nur durch die Überwindung der geistig-logischen, rein materiell betrachtenden Denkstrukturen erwachsen. In dem man über das Sichtbare hinaus denkt/hinaus fühlt (siehe Synästhesie). Hier hilft die Intuition, die Sprache der Seele.
Im analogen Denken ist alles mit einander verbunden. Und durch die Wahrnehmungen von unterschiedlichen Entwicklungssträngen oder Realitätsebenen können Rückschlüsse auf andere Entwicklungsstränge oder Realitätsebenen, wie zum Beispiel die der Eigenentwicklung gezogen werden.
So konnten die römischen Auguren durch den Flug der Vögel (oder das Öffnen eines Opfertieres - oder das Lesen im Teesatz) ein der aktuellen Situation zugrundeliegendes Prinzip erkennen, welches sich dem analogen Denken gemäß auch auf anderen Realitätsebenen widerspiegeln muss.
Und dies auch tut!

Neben der griechischen Mythologie, den damit verbundenen astrologischen Darstellungen, der jährlichen Entwicklung der Natur und der generellen Bewusstseinsentwicklung des Menschen zeigen sich die Prinzipien auch in anderen Strukturen. Doch überall sind es dieselben zugrundeliegenden Prinzipien, die sich nur auf unterschiedliche weise offenbaren.
Und jede Erscheinungsform oder Struktur hat ihre eigene Charakteristik oder Symbolik.
Wie zum Beispiel der Ablauf der natürlichen Entwicklung, oder auch solche Unterstützungsmethoden wie Astrologie oder das Tarot.
Das Tarot ist ein Karten-Legespiel, welches ebenfalls die Bewusstseinsevolution des Menschen aufzeigt. Die Symbole des Tarot sind nicht das Thema dieser Abhandlung, aber ich werde sie in der folgenden Auflistung anführen.

Es folgt eine Auflistung der Urprinzipien in ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen.

Das aggressive Urprinzip:
ungestüm, ungeduldig, zornig, aber auch zielstrebig, nach außen strebend.

Sternzeichen:	Widder
Körper:	Kopf
Haus:	Körper (Schwäche)
Psyche:	Das Ich, Aktion, Durchsetzung
Symbol:	Die Rune Man. Der Mensch mit erhobenen Händen
Element:	Feuer
Natur:	Frühlingsanfang
Tarot:	Stäbe

Das ausgleichende Urprinzip:
Fühlen, Kompromisse eingehen können, Diplomatie, Anpassung bis zur Selbstaufopferung

Sternzeichen:	Stier
Körper:	Nacken
Haus:	Besitz, Geld
Psyche:	Abgrenzung, Genuss, Ästhetik, Harmonie, Ausgleich
Symbol:	Das Seelische (Gefühl) unterdrückt das Geistige (Verstand)
Element:	Erde
Natur:	Das Blühen der Vegetation (Maibaum)
Tarot:	Münzen

Das vermittelnde Urprinzip: Schnelligkeit, Geschick, Handel, Verkehr

Sternzeichen:	Zwilling
Körper:	Brustkorb
Haus:	Geschwister, kleine Reisen
Psyche:	Logik, Ratio, Kommunikation, Ausdruck, Denken, Lernen, vermitteln
Symbol:	Gleichheit, Ähnlichkeit, volle Entfaltung
Element:	Luft
Natur:	Die Sommersonnenwende nähert sich
Tarot:	Schwerter

Das widerspiegelnde Urprinzip: Ausstoßen und Aufnehmen, Anpassung, Abhängigkeit, aber auch Hingabe, Fruchtbarkeit und Natürlichkeit

Sternzeichen:	Krebs
Körper:	Magen, Eierstöcke
Haus:	Familie, Wohnung, Kindheit
Psyche:	Anpassungsfähigkeit, Empfindungsfähigkeit, das Widerspiegeln
Symbol:	Das Auf- und Absteigen der Sonne
Element:	Wasser
Natur:	Sommersonnenwende. Der Fruchtansatz ist erkennbar
Tarot:	Kelche

Das lebensspendende Urprinzip: Quell des Lebens, Einheit, das IST und WAR, das Hier und Jetzt

Sternzeichen:	Löwe
Körper:	Herz
Haus:	Liebelei, Kreativität, Kinder, Erholung
Psyche:	Selbstverwirklichung, Schöpfung, Handlungsfähigkeit, Wille, Vitalität
Symbol:	Der Tageslauf und die Sonnenbahn (die Schlange, die die Haut abstreifen kann)
Element:	Feuer
Natur:	Fruchtreife, Hochsommer
Tarot:	Stäbe

Das vermittelnde Urprinzip: Verbindung, Analyse, Bodenständigkeit, Arbeit, Erntezeit

Sternzeichen:	Jungfrau (mit Ähre)
Körper:	Darm
Haus:	Arbeit, Analyse, Gesundheit
Psyche:	Ordnung, Gefühle wahrnehmen und ausdrücken, Vernunft
Symbol:	Weib und Tod und das Symbol des ewigen Lebens
Element:	Erde
Natur:	Sommerende, Erntezeit
Tarot:	Münzen

Das ausgleichende Urprinzip: Harmonie, Genuss, Schönheit, Ausgewogenheit, Ehrlichkeit, Kontaktaufnahme, Liebe, Ausgewogenheit der Gefühle

Sternzeichen:	Waage
Körper:	Nieren
Haus:	Partnerschaft, Feinde, Du und Ich
Psyche:	Ausgleich, Kontaktfähigkeit, Harmonie
Symbol:	Die am Horizont versinkende Sonne,
Element:	Luft
Natur:	Herbstanfang, Tag- und Nachtgleiche
Tarot:	Schwerter

Das zersetzende Urprinzip:
Metamorphose und Wiedergeburt, Zerstörung, Machtbesessenheit, dunkle Lust, Fanatismus, aber auch Transformation, der Phoenix aus der Asche

Sternzeichen:	Skorpion
Körper:	Genitaltrakt
Haus:	Tod, Erbe, Sexualität
Psyche:	Beziehungsfähigkeit, Ehe, Transformation, Zersetzung
Symbol:	Weib und Tod und der Stachel des Skorpions
Element:	Wasser
Natur:	Der Totenmonat November, Stirb und Werde
Tarot:	Kelche

Das entwickelnde Urprinzip: Erfolg, Glück, Zufriedenheit, Fülle, Optimismus

Sternzeichen:	Schütze (der geflügelte Kentaur)
Körper:	Hüfte, Oberschenkel
Haus:	Religion, Philosophie, große Reisen.
Psyche:	Bildungsfähigkeit, Sinnfindung, Entwicklung
Symbol:	Der Kentaur, der mit dem Bogen gen Himmel zielt. Der den Tod überdauernde kosmische Mensch
Element:	Feuer
Natur:	Adventszeit, Licht in der Dunkelheit (Sehnsucht), geistige Zeit
Tarot:	Stäbe

Das einschränkende Urprinzip: Begrenzung, Einsamkeit, Zeit (Uhr/Stundenglas), der Sensemann, der alles hinter sich abschneidet, Einfachheit, Schmerz, Verlust

Sternzeichen:	Steinbock
Körper:	Skelett, Haut
Haus:	Beruf, Stellung, Bestimmung, Öffentlichkeit
Psyche:	Verantwortung, Recht, Struktur, Normen, Ehrgeiz
Symbol:	Verbindung der Ober und Unterwelt (Himmel und Erde/Licht und Finsternis)
Element:	Erde
Natur:	Winter, Neugeburt des Lichtes
Tarot:	Münzen

Das exzentrische Urprinzip: Schöpfungskraft, das Plötzliche, das Unerwartete, das Absurde, Revolutionen, Genie und Wahnsinn

Sternzeichen:	Wassermann
Körper:	Waden, Nervensystem
Haus:	Gruppen, Freunde, soziale Veränderungen
Psyche:	Reform, Freiheit, Exzentrik
Symbol:	Janus (Zukunft und Vergangenheit), das Wasser des Lebens, aus der Begrenzung ausbrechen
Element:	Luft
Natur:	Jahresanfang
Tarot:	Schwerter

Das auflösende Urprinzip:
Illusion, Täuschung, Nebel, Intrigen, Gift, Triebe, Sucht, Betrug, aber auch Fantasie, Liebe, Auflösung um in das Selbst (Einheit) einzugehen

Sternzeichen:	Fische
Körper:	Füße, Ätherkörper
Haus:	Das Unbewusste, Spiritualität
Psyche:	Betrug, Traum, Sucht, Ideale, allumfassende Liebe, Auflösung alter Strukturen
Symbol:	Verbindung der Innen- und Außenwelt
Element:	Wasser
Natur:	Der Schnee schmilzt, die Knospen schwellen
Tarot:	Kelche

Hermann Meyer erläutert in seinem Buch „**Astrologie und Psychologie**“, wie der Mensch die Auswirkungen der Prinzipien erleben kann. Er sieht zwei Möglichkeiten:
A.) die des Leidenden, des Gehemmten und B.) die das Kompensierenden, also des Übertreibenden.
Dabei geht es natürlich um das Wesentliche der Prinzipien. Es sind die polaren Gegensätzlichkeiten, bei denen es gilt, den goldenen Mittelweg zu Erkenntnis des Prinzips zu finden und geheilt zu leben.
Folgend nun also eine weitere Unterteilung der Urprinzipien nach Hermann Meyer, wobei es letztlich (im Ganzen betrachtet) um die Evolution des Bewusstseins und um Selbstverwirklichung geht.
Hier wird aufgezeigt, wie die Prinzipien (welche auch in der Astrologie, also im eigenen Horoskop beschrieben sind) sich in der menschlichen Psyche zeigen, wie man darunter leidet, oder sie im übertriebenen Maße auslebt, und welcher Lernprozess damit verbunden sein kann.

Widder
Das aggressive Prinzip

Durchsetzungsfähigkeit	körperliche Energie, Wille, Trieb, Impuls, Initiative
In der Hemmung ausgelebt:	Erleiden von fremder Aggression, Mangel an Durchsetzung
In der Kompensation ausgelebt:	Angreifer, Eroberung, Krieg, Streit, Egoismus
Lernprozess:	Die Ich-Findung, Entdeckung des eigenen Körpers und der materiellen Welt

Stier
Das ausgleichende Prinzip

Abgrenzung-und Genussfähigkeit	materielle und körperliche Sicherheit, materieller Besitz, das Bewahren
In der Hemmung ausgelebt:	Abgrenzungsschwierigkeiten, Besitzlosigkeit, Hemmung im Genuss
In der Kompensation ausgelebt:	Luxus, Reichtum, Schlemmertum
Lernprozess:	Entwicklung eines realen Wertebewusstseins, Sicherung und Festigung des Ich

Zwilling
das vermittelnde Prinzip

Ausdrucksfähigkeit	Intellekt, Kommunikation, Geschicklichkeit
In der Hemmung ausgelebt:	Analphabetismus, Sprachhemmungen, praktisch und technisch unbegabt
In der Kompensation ausgelebt:	Intellektualität, Technokrat
Lernprozess:	Weiterentwicklung und Differenzierung der körperlichen Anlagen

Krebs
das widerspiegeln Prinzip

Empfindungsfähigkeit	seelische Liebe, Geborgenheit, Natur
In der Hemmung ausgelebt:	Ungeborgenheit, Zärtlichkeitsdefizite, Kindrolle im Erwachsenenalter
In der Kompensation ausgelebt:	Gluckenhaftes Bemuttern, überdimensioniertes Geben von Zärtlichkeit
Lernprozess:	Entdeckung der seelischen Eigenart

Löwe
das lebensspendende Prinzip

Handlungsfähigkeit	schöpferisches Prinzip, seelische Bindungsfähigkeit, Selbstständigkeit, Selbstbewusstsein
In der Hemmung ausgelebt:	Bescheidenheit, Emotionslosigkeit, schwacher Unternehmensgeist
In der Kompensation ausgelebt:	Prahlen, Glänzen, überdimensionierte Unternehmungsdrang
Lernprozess:	Selbstverwirklichung, Reifungsprozess, Festigung der Identität

Jungfrau
das vermittelnde Prinzip

Wahrnehmung- und Beobachtungsfähigkeit	Zeigen von Gefühlen Zeigen der seelischen Eigenart
In der Hemmung ausgelebt:	Verschmutzung, Abhängigkeit, Unterordnung
In der Kompensation ausgelebt:	Überdimensionierter Arbeits- und Reinigungsdrang
Lernprozess:	Reinigungsprozess, Weiterentwicklung und Differenzierung der seelischen Anlagen

Waage
das ausgleichende Prinzip

Harmonie, Schönheit, Erotik	Ausgleich, Kontakt, Partnerschaft
In der Hemmung ausgelebt:	Kontaktarmut, unmodisch, erotische Tabus
In der Kompensation ausgelebt:	Ehe, Mode, Pornographie
Lernprozess:	Geistige Identitätsfindung, eigene Geschmacksfindung

Skorpion
das zersetzende Prinzip

Beziehungsfähigkeit	Der eigene geistige Weg, die eigene Meinung
In der Hemmung ausgelebt:	Unterdrückung, Autoritätsgläubigkeit, Anhänger eines Leitbildes
In der Kompensation ausgelebt:	Leitbild, Dominanz, Macht, Autorität, Unterdrückender
Lernprozess:	Transformation, Verwandlung, Umbruch, Meinungsbildung, Auseinandersetzung mit dem Tod

Schütze
das entwickelnde Prinzip

Bildungsfähigkeit	Aufbau, Weiterentwicklung, Verbesserung, geistige Ausdrucks-fähigkeit, Weltanschauung, Religion, Philosophie
In der Hemmung ausgelebt:	Förderung erwarten der (konventionell) Ungebildete
In der Kompensation ausgelebt:	Mäzen, Förderer der (konventionell) Gebildete
Lernprozess:	Prozess der Sinnfindung

Steinbock
das einschränkende Prinzip

Verantwortungsfähigkeit:	Recht, Gesetz, Bewusstsein
In der Hemmung ausgelebt:	Unbedeutend sein, Schuldgefühle, der Bestrafte, Selbstbestrafung
In der Kompensation ausgelebt:	Ehrgeiz, der Bestrafende
Lernprozess:	Entdeckung der eigenen Rechte und Verantwortung, der Kritisierende

Wassermann
das exzentrische Prinzip

Freiheit, Unabhängigkeit	Gleichheit der Menschen im Wert
In der Hemmung ausgelebt:	Überraschung, Erleiden von Übertritten der Anderen, Aufregungen
In der Kompensation ausgelebt:	Provokation, Exzentrik
Lernprozess:	Emanzipationsprozess, Befreiungsprozess

Fische
das auflösende Prinzip

kosmische Fähigkeit	Fähigkeit, aktiv sein Bewusstsein zu erweitern, Wahrnehmung und Ausdruck der eigenen Verantwortung und der eigenen Rechte
In der Hemmung ausgelebt:	Hilfsempfänger, Angst, Unsicherheit
In der Kompensation ausgelebt:	Helfer, Flucht, Sucht, Lüge, Scham
Lernprozess:	Auflösung Prozess von alten Bewusstseinsinhalten, Weiterentwicklung und Differenzierung der eigenen Rechte und Verantwortung

Und hier noch mal eine Zusammenfassung der Urprinzipien und ihren unterschiedlichen Erscheinungsformen (analog betrachtet)

Der Archetyp	Psychologie	Denken	Fühlen	Handeln
Das aggressive Urprinzip	Durchsetzungs-fähigkeit	Scharfsinnig bahnbrechend	Triebhaft Ehrlich tollkühn	Selbstständig direkt entschlossen
Das ausgleichende Urprinzip	Abgrenzungs- und Genussfähigkeit	Instinktiv, gründlich, stur, materialistisch	Naturverbunden zärtlich genusssüchtig	Geduldig träge, hartnäckig
Das vermittelnde Urprinzip	Ausdruck- und Kommunikations-fähigkeit	Lebhaft, klug, logisch, oberflächlich	Rationell berechnend vielseitig	Fleißig geschickt vermittelnd
Das widerspiegelnde Urprinzip	Empfindungsfähigkeit	Romantisch launisch aufnahmefähig	Sehnsüchtig sentimental launenhaft	Gefühlsbetont hilfsbereit unzuverlässig
Das lebensspendende Urprinzip	Handlungsfähigkeit und Selbstverwirklichung	Kraftvoll überheblich ganzheitlich	Ehrlich, offen, stolz Vergnügungs-süchtig	Entschlossen selbstständig tyrannisch
Das vermittelnde Urprinzip	Wahrnehmungen und Beobachtungsfähigkeit (von Gefühlen)	Logisch linear analysierend listig	Keusch Zuverlässig kühl spröde	Sorgfältig fleißig pedantisch risikoarm
Das ausgleichende Urprinzip	Harmonie (in der Begrenzung), Schönheit	Poetisch ausgewogen dekadent	Ästhetisch, zärtlich unentschieden vage	Höflich charmant diplomatisch
Das zersetzende Urprinzip	Beziehungsfähigkeit Transformation	Scharfsinnig grüblerisch zersetzend verschlagen	Triebhaft rachsüchtig leidenschaftlich	Energisch brutal Kamikaze Sado-Maso
Das entwickelnde Urprinzip	Sinnfindung Bildungsfähigkeit	Idealistisch philosophisch gläubig moralisierend	Warmherzig tolerant pathetisch großzügig	Weise gerecht, bestechlich überheblich
Das einschränkende Urprinzip	Verantwortungs-fähigkeit Bewusstsein	Besonnen geordnet ernst, altmodisch zwanghaft	Treu sachlich zuverlässig hart	Arbeitsam konsequent despotisch ausdauernd
Das exzentrische Urprinzip	Freiheit Unabhängigkeit	Geistreich erfinderisch Genial rebellisch	Frei, unkonventionell bipolar geschlechtsneutral	Spontan plötzlich waghalsig antiautoritär
Das auflösende Urprinzip	kosmische Fähigkeit Auflösung	Fantasievoll mystisch Standpunktlos ängstlich	sehnsüchtig wehleidig seelenvoll	hilfsbereit unpraktisch unzuverlässig Intrigant

Der Archetyp	Soziale Lebensform	Motto des Auftretens	Lernaufgabe	Lernaufgabe
Das aggressive Urprinzip	Der stärkste regiert	Hoppla, hier komm ich!	Lerne geduldig zu sein, lerne bewusst zu Handeln	Kein Zorn
Das ausgleichende Urprinzip	Zusammenhalt und Revierverteidigung	Hast du was, bist du was!	Lerne beweglich zu sein, wo ist dein Platz?	Keine Gier
Das vermittelnde Urprinzip	Der Schlaue gewinnt	Hallo, wisst ihr schon das Neueste?	Lass dich beeindrucken. Sei die Synthese	Keine Oberflächlichkeit
Das widerspiegelnde Urprinzip	Die große Familie	Schau mir zärtlich in die Augen	Lerne selbständig zu sein. lerne selbstständig aufzutreten	Kein Selbstmitleid
Das lebensspendende Urprinzip	Der Mächtigste sitzt auf dem Thron	Wo ist hier der Thron, Lakai?	Lerne zu differenzieren. Sei eine echte Autorität	Kein stolz
Das vermittelnde Urprinzip	Vernunft (Wissenschaft) regiert	Erst angurten, dann fahren!	Lerne zu vertrauen	Keine Skepsis
Das ausgleichende Urprinzip	Diplomatie statt Stärke	Küss die Hand, gnä Frau!	Lerne zu entscheiden	Keine Unehrlichkeit
Das zersetzende Urprinzip	Die fixe Idee regiert	Rache ist süß	Lerne Abschied zu nehmen	Keine Rache
Das entwickelnde Urprinzip	Je größer, desto mächtiger	Lachen ist die beste Medizin	Lerne dich zu stellen, auch wenn es unangenehm wird	Keine Arroganz
Das einschränkende Urprinzip	Recht und Ordnung	Erst die Arbeit, dann das Vergnügen	Lerne (auch andere) zu verstehen	Keine Verallgemeinerung
Das exzentrische Urprinzip	Neue Gemeinschaften	Besser schrullig, als 08/15	Lerne (dabei) zu bleiben	Keine Unruhe
Das auflösende Urprinzip	Der Weg der weißen Wolke (Nomadentum)	Ja, wo ist er denn?	Lerne einsam zu sein	Keine Illusion

Der Archetyp	erlöst	unerlöst	krankhaft
Das aggressive Urprinzip	Mut Willenskraft Ehrlichkeit	Wut, Aggression Lust Hektik, Rastlosigkeit	Hysterie
Das ausgleichende Urprinzip	Gruppensinn Bodenständigkeit Zärtlichkeit	Gier Besitzdrang Sturheit	Fresssucht Depression
Das vermittelnde Urprinzip	Heiterkeit Vielseitigkeit Klugheit	Oberflächlichkeit Neugier Geschwätzigkeit	Paranoia Ideenflucht Beziehungswahn
Das widerspiegelnde Urprinzip	Mütterlichkeit Hingabe Gefühlstiefe	Sentimentalität Selbstmitleid Launenhaftigkeit	Passivität bis zur Antriebs-losigkeit Ängstlichkeit
Das lebensspendende Urprinzip	Kraft Risikofreude Selbstbewusstheit	Stolz Angabe Dominanzstreben	Manie Größenwahn
Das vermittelnde Urprinzip	Pflichtbewusstheit Vernunft Sorgfältigkeit Beobachtungsgabe	Kritiksucht Misstrauen Pedanterie	Ängste Phobien Depressionen
Das ausgleichende Urprinzip	Diplomatie Charme Höflichkeit Kunstempfinden	Schmeichelei Unehrlichkeit Entscheidungsschwäche	Paranoia Leben in statischer Scheinharmonie
Das zersetzende Urprinzip	Opferbereitschaft Idealismus Wandlungsfähigkeit	Sadismus - Masochismus Misstrauen psychischer Machthunger	Besessenheit Zwangsneurose Selbstzerstörungstrieb Sexismus
Das entwickelnde Urprinzip	Humor Optimismus Vertrauen Toleranz	Arroganz Selbstüberschätzung Übertreibung	Manie Hysterie Depression
Das einschränkende Urprinzip	Reinheit Ausdauer Verantwortungsgefühl Ordnungsliebe	Geiz Härte Sturheit Strenge	Schizophrenie Kontrollzwängen
Das exzentrische Urprinzip	Originalität Genialität Veränderungslust	Unruhe Exzentrizität Gefühlskälte Getriebenheit	Psychosen mit Des-orientierung Epilepsie
Das auflösende Urprinzip	Sensibilität Mitgefühl Fantasie Ahnungsvermögen	Charakterlosigkeit Haltlosigkeit Durchsichtigkeit Schwindelei	Süchte Wahnideen religiöse Wahn-vorstellungen

Der Archetyp	Jahreszeit	Material	Farbe	Form
Das aggressive Urprinzip	Frühlingsbeginn 21. März bis 20. April	Holz Eisen	Hochrot Blutrot feurig	Spitz, kurz scharf durchdringend gradlinig
Das ausgleichende Urprinzip	Hochfrühling 21. April bis 20. Mai	Ton Lehm Kupfer	Braun lehmfarben saftgrün (erdfarben)	Rund, bauchig fest, prall gesetzt in sich ruhend
Das vermittelnde Urprinzip	Spätfrühling 21. Mai bis 21. Juni	Papier Pergament Wachs	Postgelb himmelblau luftig	verästelt feingliedrig variabel beweglich, locker
Das widerspiegelnde Urprinzip	Sommer Anfang 22. Juni bis 22. Juli	flüssige Materialien, Keramik Perlen	Silbern Rosa Pastell (wässrig)	Weich abgerundet schwammig wenig konturiert
Das lebensspendende Urprinzip	Hochsommer 23. Juli bis 23. August	Gold Edelmetalle	Gold Weiß orange kräftig	punktförmig, zentriert voll, einheitlich ruhig strahlenförmig
Das vermittelnde Urprinzip	Spätsommer 24. August bis 23. September	Sand Präzisions-werkstoffe	Sandfarben Hellbraun beige (gedeckt)	zergliedert, linear, detailliert mager, sorgfältig präzise
Das ausgleichende Urprinzip	Herbst Anfang 24. September bis 23. Oktober	Buntmetalle Stoffe Glasperlen	Hellblau blaugrau ruhig/luftig	beschwingt ausgewogen, vage dekorativ abgerundet
Das zersetzende Urprinzip	Hochherbst 24. Oktober bis 22. November	Eisen Leder Hanf	Granatrot giftgrün black and white (gespannt)	kontrastreich asymmetrisch hintergründig provokativ
Das entwickelnde Urprinzip	Spätherbst 23. November bis 20. Dezember	Zinn Holz	Kardinalrot Königsblau leuchtend	schwungvoll überladen, wuchtig breit großzügig dynamisch
Das einschränkende Urprinzip	Winterbeginn 22. Dezember bis 20. Januar	Steine Kalk Leder (als Abgrenzung)	Schwarz dunkelblau anthrazit (dunkel)	karg, hoch, schmal aufstrebend stabil reduziert
Das exzentrische Urprinzip	Hochwinter 21. Januar bis 19. Februar	synthetische Materialien Plastik Glas, Asbest	Eisblau Blaugrün metallisch (bleichend)	exzentrisch, zentrifugal wirr, surreal abstrakt
Das auflösende Urprinzip	Winterende 20. Februar bis 20. März	Flüssige zarte und gebrechliche Materialien	Flussgrün rosa, hell lila, blass (fließend, sehnsüchtig)	Fließend unkonturiert formlos, verschleiernd durchscheinend

Der Archetyp	Gestalt des Menschen	Tierwelt
Das aggressive Urprinzip	Sehnig muskulös „dreieckiges“ Gesicht vorspringendes Kinn	Raubtiere angreifende, jagend Tiere Widder Raubvogel
Das ausgleichende Urprinzip	Fleißig, gedrungen, klobig rundliches Gesicht Doppelkinn, Stiernacken	In Gruppe lebende Pflanzenfresser Taube Hausschwein
Das vermittelnde Urprinzip	Beweglich, agil feingliedrig längliches Gesicht hohe, leicht fliehende Stirn	Bewegliche, gelehrte Lufttiere Bienen Hühner Affen
Das widerspiegelnde Urprinzip	Voll rundlich Barock „Mondgesicht“	Anfängliche Haustiere Pflanzenfresser fruchtbar, friedlich Meerschwein
Das lebensspendende Urprinzip	Kräftig schmale Hüfte, breiter Rücken leicht eckiges Gesicht breite, hohe Stirn	Einzelgänger Raubtiere Löwe, Panther Adler
Das vermittelnde Urprinzip	In der Jugend beweglich und agil, im Alter gesetzt mit hängenden Schultern schmales und längliches Gesicht	Haus-und Nutztiere Ameisen Käfer Haflingerpferd
Das ausgleichende Urprinzip	Harmonisch, gut proportioniert “ Adonisgesicht“	Grazile Ziertiere Pfau Flamingo
Das zersetzende Urprinzip	Mittelgroß, grob, disharmonisch breites Gesicht kräftiges Kinn, starke Wangenknochen	Raubtiere Echsen, Krokodil, Aasfresser, Hyäne
Das entwickelnde Urprinzip	Wohlstandsspeck mollig, stattlich Doppelkinn	Generell gutmütige, wuchtige Tiere Elefant Bernhardiner
Das einschränkende Urprinzip	Knoche, Hager Lang Totenkopfgesicht	Genügsame Arbeitstiere Einzelgänger Esel Schäferhund
Das exzentrische Urprinzip	Große, verspielte Gestalt mit exzentrischen Bewegungen	Vögel skurrile und bizarre Tiere Giraffe, Libelle Känguru
Das auflösende Urprinzip	Zerbrechlich schwammig, aufgedunsen versonnener Blick	Fische Mischformen zwischen Pflanze und Tier Qualle, Muschel

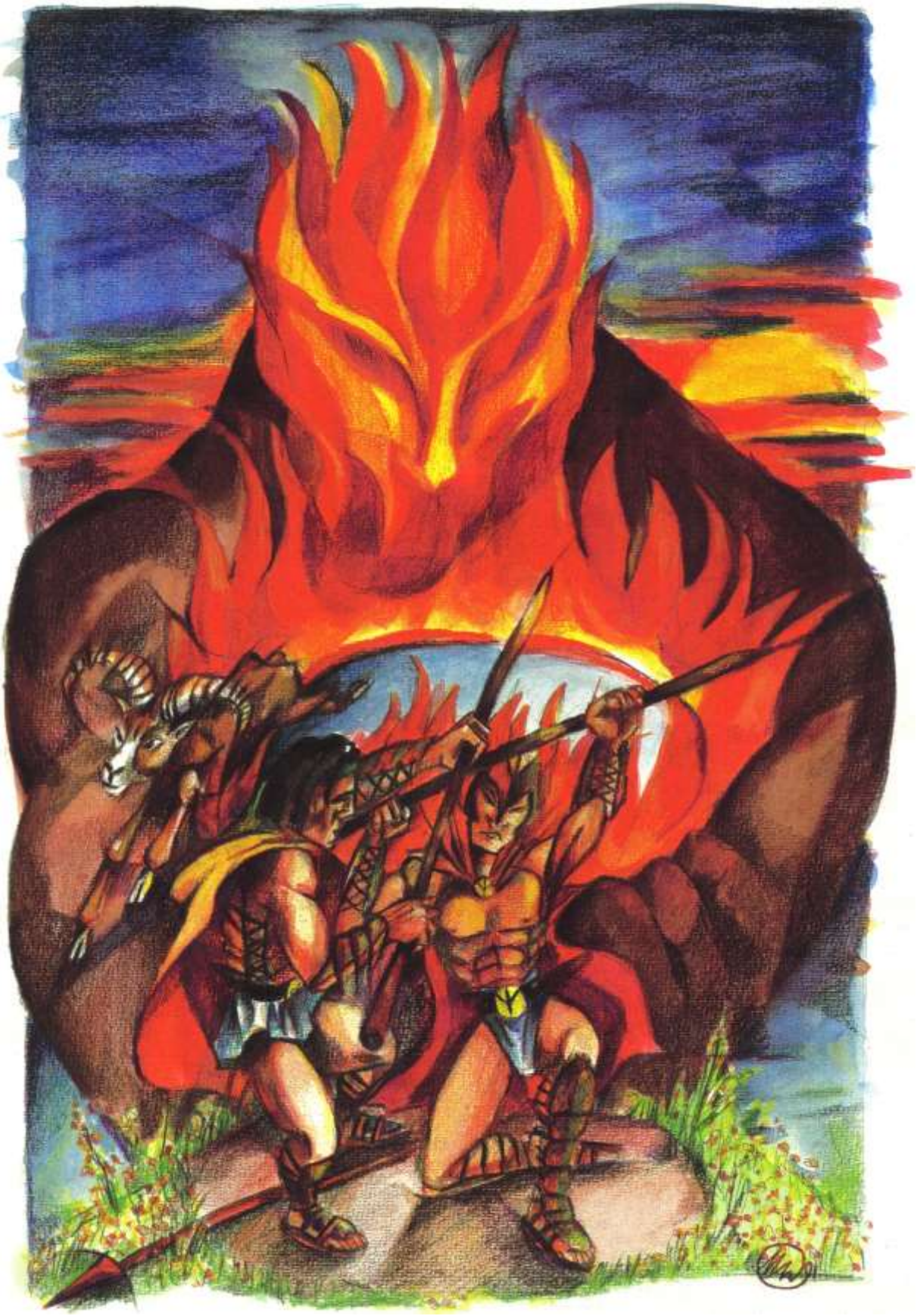
Mit dieser Auflistung endete meine damalige Abhandlung über die Urprinzipien und ihre mannigfachen Erscheinungsformen unserer irdischen Realität und insbesondere ihren Bezug zur menschlichen Psyche.
Da besonders die Astrologie sich mit diesen Urprinzipien auseinandersetzt und dem Menschen dadurch eine hervorragende Möglichkeit bietet, sich selbst anhand dieser Urprinzipien zu erkennen und damit die eigene Bewusstseinsentwicklung zu unterstützen, rate ich jedem sich sein Geburtshoroskop errechnen zu lassen. Denn in solch einem Horoskop werden all die Prinzipien, die zum Zeitpunkt unserer Geburt vorherrschen, in Bezug gebracht, was durch eine gute Analyse ziemlich genau erklärt, was wir an Fähigkeiten und Herausforderungen mitgebracht haben.
Wobei die Astrologie lediglich erklärt welche Prinzipien vorherrschen und wie sie miteinander in Verbindung stehen. Die Art und Weise wie wir mit diesen vorgegebenen Prinzipien umgehen (ob wir darunter leiden, die Prinzipien also in der Hemmung erleben, oder ob wir sie übertreiben, sie also in der Kompensation erleben, oder ob wir die Anlagen bestenfalls in der Harmonie ausleben, liegt an unserem eigenen Verhalten.
Wir selbst bestimmen also, was wir mit den Fähigkeiten und Herausforderungen anfangen, die uns mitgegeben wurden.

Hier möchte ich noch einmal auf die hervorragenden Bücher von Hermann Meyer hinweisen. Diese Abhandlung, die ich im Jahr 1991 zusammengefasst hatte (es flossen hier auch Informationen von Carl Gustav Jung, Fritz Riemann und anderen Autoren oder Erfahrungen mit ein), beendete ich mit einer künstlerischen Auseinandersetzung dieses Themas.
Meinen Talenten entsprechend fertigte ich zwölf Illustrationen an, welche zwar den Tierkreiszeichen zugeordnet sind, die aber all die eben erarbeiteten Informationen und Impulse einfließen ließen.

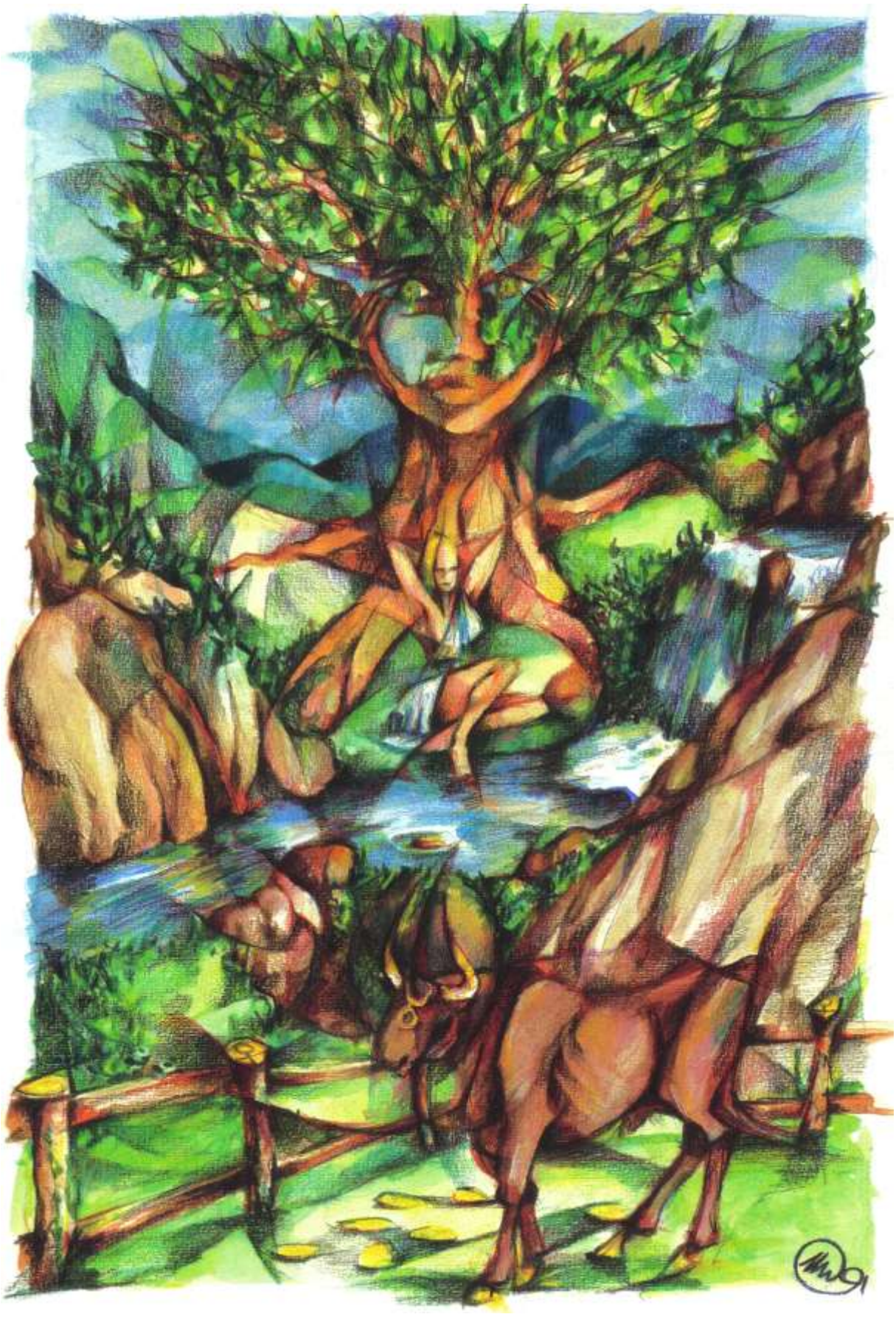
Folgend nun also die Illustrationen, die ich zu diesem Thema anfertigte.

Dieser Text und die Illustrationen sind natürlich urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen aber zum Zwecke des Studiums ausgedruckt und auch weitergegeben werden.
Lediglich die Verwendung in anderen Schriften oder zu kommerziellen Zwecken sei unterbunden.
Es wäre schön, mich vor der Weiterverwendung in Kenntnis zu setzen.

Mario Walz, im November 2017



Mars, das aggressive Prinzip im Zeichen Widder.

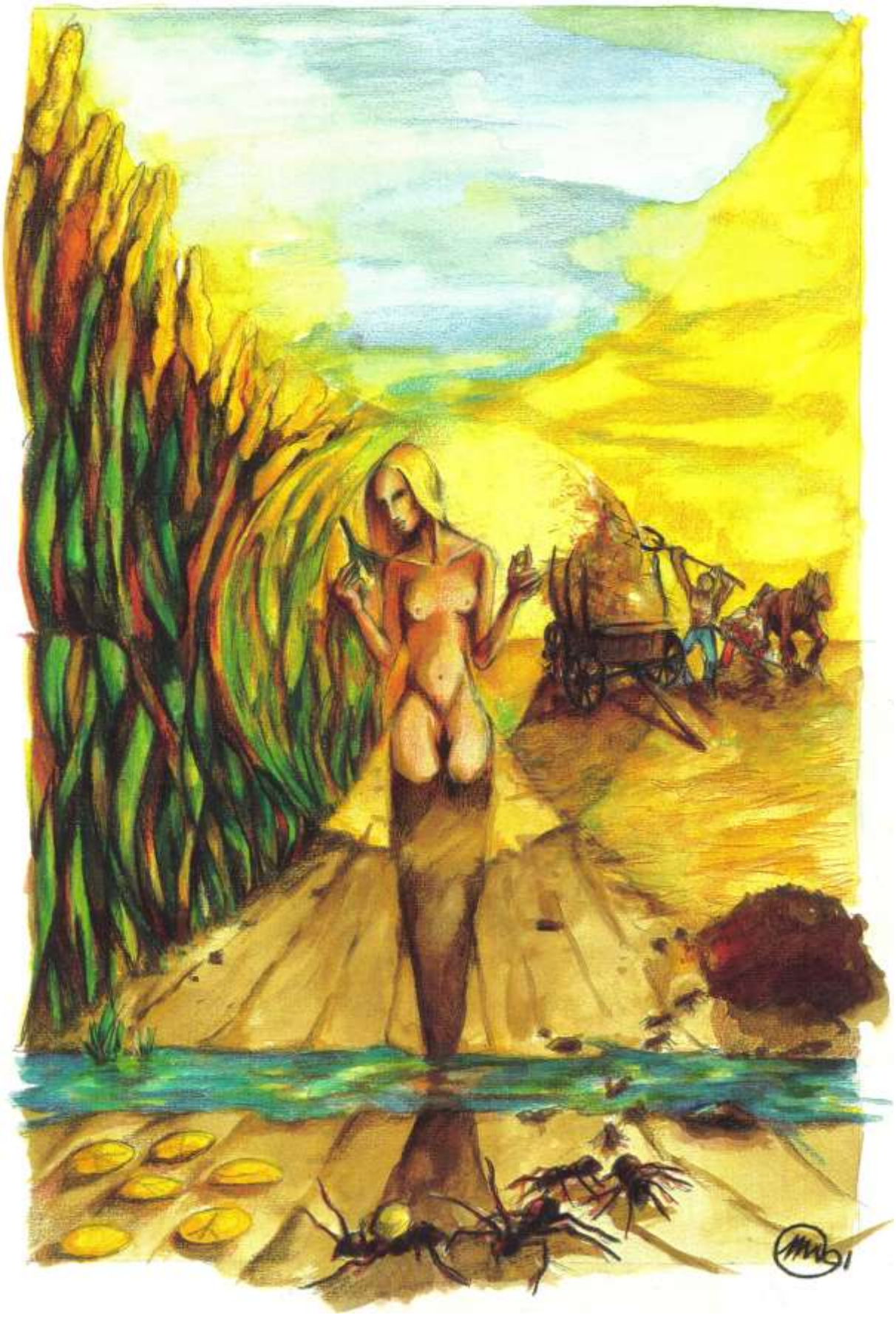


Venus, das ausgleichende Prinzip im Zeichen Stier

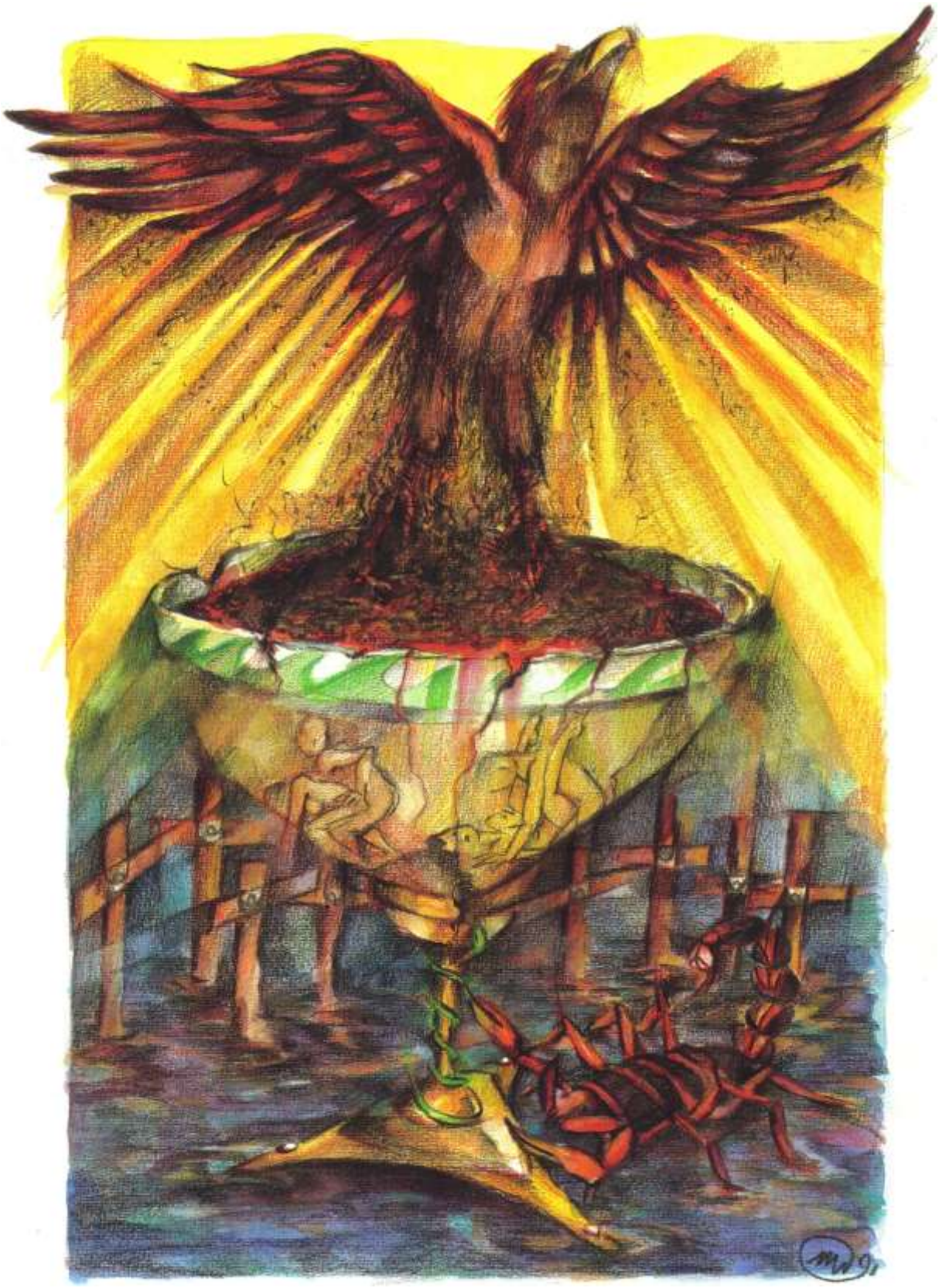
Merkur, das vermittelnde Prinzip im Zeichen Zwilling

Mond, das widerspiegelnde Prinzip im Zeichen Krebs

Sonne, das Lebensspendende Prinzip im Zeichen Löwe



Merkur, das vermittelnde Prinzip im Zeichen Jungfrau

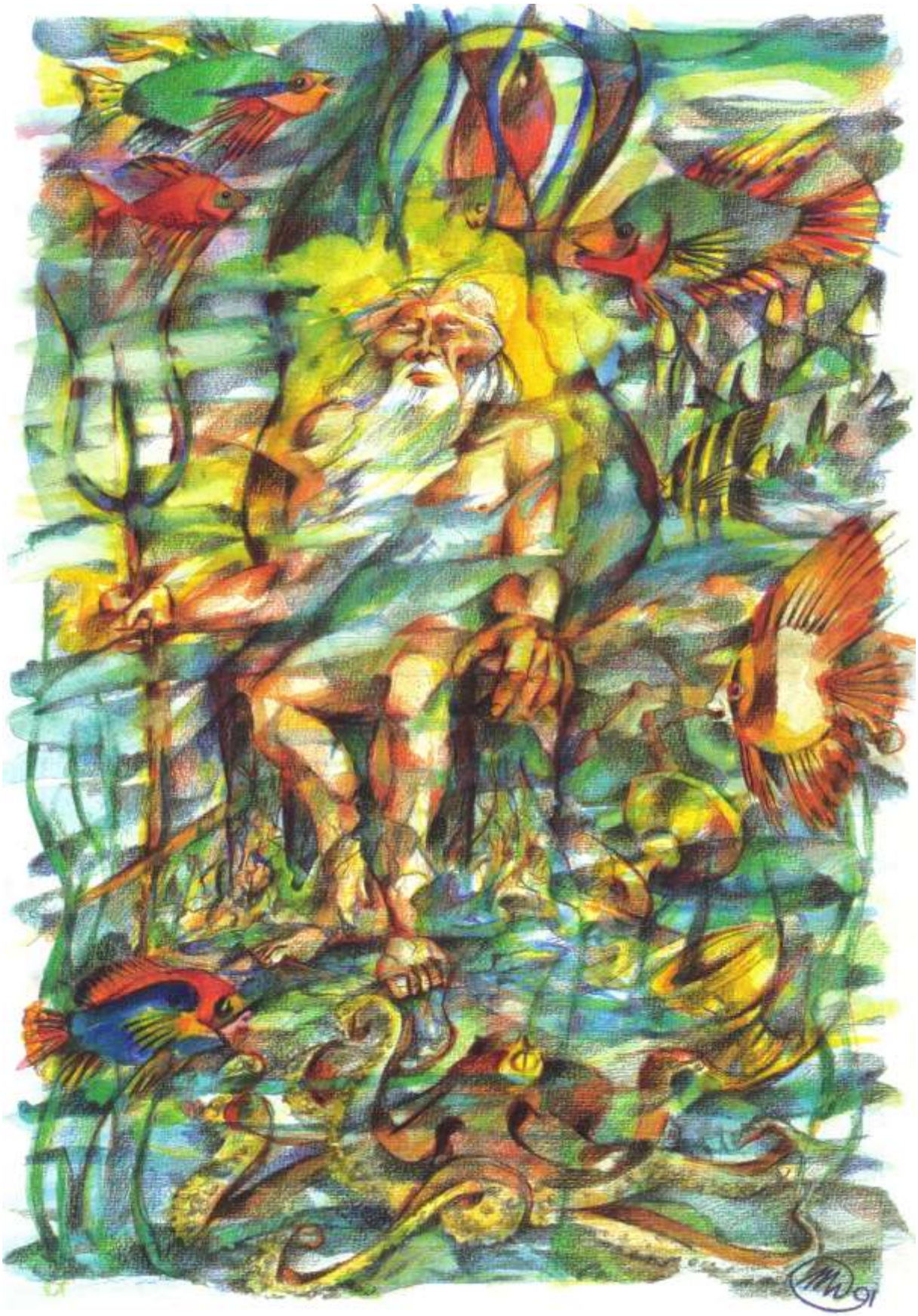


Pluto, das zersetzende Prinzip im Zeichen Skorpion

Jupiter, das entwickelnde Prinzip im Zeichen Schütze

Saturn, das einschränkende Prinzip im Zeichen Steinbock

Uranus, das exzentrische Prinzip im Zeichen Wassermann



Neptun, das auflösende Prinzip im Zeichen Fische